

# **Landesbibliothek Oldenburg**

## **Digitalisierung von Drucken**

### **Nachrichten für Stadt und Land. 1866-1938 66 (1932)**

145 (31.5.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-788484](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-788484)





Dr. Brüning die deutschen Interessen in Lausanne selbstverständlich nicht mehr vertreten. Man wird gegebenenfalls daran denken müssen, Staatssekretär von Bülow damit zu beauftragen.

**Zu wann wird der Kabinetsterrat den Reichstag einberufen?**

Bereits in der vergangenen Woche hatte Reichspräsident Ebert den Kabinetsterrat auf Dienstag einberufen, um die Frage des nächsten Sitzungstermins zu erörtern. Als seiner Zeit die letzte Reichstagsitzung unter förmlichen Zusammenkunft ausfiel, war unverkündet von dem 6. Juni als dem nächstmöglichen Termin gesprochen worden. Jedoch hatte Ebert seinerzeit zu erkennen gegeben, daß er gegen den 6. Juni sei und die nächste Reichstagsitzung erst nach Lausanne einberufen wolle. Durch die Demission des Kabinetts Brüning ist die interpolitische Gesamtsituation nun allerdings von Grund auf verändert worden, und es ist mit der Wahrscheinlichkeit zu rechnen, daß sich im Kabinetsterrat eine Mehrheit für eine frühzeitige Wiederberufung des Reichstages ergibt. In Betracht falls hierfür der 6. Juni. Ob dann der Reichstag allerdings schon Gelegenheit haben wird, sich zu der Zusammenkunft und dem Kurse des neuen Kabinetts zu äußern, kann zur Stunde noch niemand sagen.

Die für Dienstag in Aussicht genommene Sitzung des Haushaltsausschusses des Reichstages ist mit Rücksicht auf die gesamtpolitische Lage auf vorläufig unbestimmte Zeit verschoben worden. Der Haushaltsausschuß wollte am Dienstag zu einem längeren Tagungsabschnitt zusammentreten, um so bald wie möglich

die Beratungen des neuen Etats beginnen zu können. Die übrigen Ausschüsse werden ihre Tagungen auch verschieben.

#### Die Entschädigung

wird voraussichtlich erst am Mittwochsformittag fallen, weil voraussichtlich noch der ganze Dienstag durch Besprechungen mit Parteiführern angefüllt sein wird.

Freiher von Gahl, der vielfach in der Presse als Kanzlerkandidat genannt wird, legt Wert auf die Feststellung, daß mit ihm bisher keinerlei Verhandlungen geführt worden sind, und daß daher alle Gerüchte über seine Kandidatur nicht den Tatsachen entsprechen. Er habe den Reichspräsidenten zuletzt vor einem Jahre persönlich gesprochen; er habe also den Reichspräsidenten in Neudorf nicht aufgesucht. Dagegen sei es richtig, daß er dem Reichspräsidenten ein Schreiben überhandelt habe, in dem er auf die außerordentlich schweren Bedenken aufmerksam gemacht habe, die gegen die geplante Zwangsenteignung des Großgrundbesitzes bestünden. Ebenso ist festzustellen, daß bisher irgendwelche Verhandlungen mit dem Oberbürgermeister Dr. Bracht und dem Präsidenten Brandes nicht geführt worden sind.

Darf das Zentrum an Brüning und Siegerwald

Der geschäftsführende Vorstand der Deutschen Zentrumspartei hielt, wie die „Germania“ meldet, am Montag eine außerordentliche Sitzung ab, der auch Reichsanwalt a. D. Brüning und Reichsminister a. D. Siegerwald beiwohnten. Der Vorstand nahm einen Bericht über die Demission des Reichskabinetts entgegen und sprach Brüning und Siegerwald den wärmsten Dank und das uneingeschränkte Vertrauen der Zentrumspartei aus.

In der ganzen Öffentlichkeit, im Reich und im Ausland steht die deutsche Kabinettskrisis im Vordergrund des Interesses. Ueberall wird auf die Tragweite des Austritts des Kabinetts Brüning und auf die Bedeutung des bevorstehenden Kurswechsels hingewiesen. In Paris kommt eine gewisse Unzufriedenheit zum Ausdruck, jedoch ist man im Ausland der Auffassung, daß der radikale Weg der Abkehr von Brüning weiterer deutscher Reparationszahlungen bereits durch Dr. Brüning gebahnt sei.

Die Bayerische Volkspartei zum Austritt Brünings

Zum Austritt Brünings schreibt die „Bayerische Volkspartei-Korrespondenz“, die Zerstörung der Basis, von der das sogenannte System Brüning getragen wurde, lasse nur noch den Weg des Experiments einer Reichsregierung übrig. Wieviel die neuen Männer den Befähigungsnachweis schuldig, dann treibe Deutschland mit Vorfrieden jener kapitalistischen Verwirrung entgegen, die gerade durch die Wahl Hindenburgs zum Reichspräsidenten verhindert werden sollte. Es scheiterte in diesem Augenblick alles auf dem Spiel, was Dr. Brüning in den zwei Jahren seiner bornierten Kanzlerschaft mühsam an positiven Werken geschaffen habe. Der Abgang Dr. Brünings geschähe in einer Form und unter Umständen, von denen man mehr hätte wünschen können, daß sie sowohl Dr. Brüning als auch Hindenburg erspart geblieben wären. Dr. Brüning, der weit aus jenseits der neuen Reichspräsidenten, hätte wahrlich ein besseres Los verdient, doch das Kapitel Brüning sei in der deutschen Geschichte noch nicht zu Ende geschrieben. Es sei gut und beruhigend, zu wissen, daß es nunmehr außerhalb der Regierung einen Dr. Brüning in Deutschland gebe.

Pariser Presse zum Austritt der Reichsregierung

Obwohl man in Paris bereits mit dem Austritt des Kabinetts Brüning rechnete, hat die Nachricht von der Tatsache des Austritts hier doch ungeschwächtes Aufsehen erregt. Selbstverständlich ist die Unzufriedenheit ganz allgemein, obgleich sie sich in verschiedener und vorläufig recht zurückhaltender Form äußert. — Die nationalistische Presse, wie z. B. das „Journal des Debats“ betont, daß der Sturz der Reichsregierung an den deutschen antipolitischen Bestrebungen praktisch nichts ändern werde, es komme nur ein Wechsel der Methode in Frage. Brüning habe nicht aufgehört, die Gedankenänge des Reichspräsidenten zu vertreten, die ihrerseits in den wesentlichen Punkten den Ideen Stülers entsprächen. Der Reichsanwalt sei der Friedensapostel in der Art des „Bismarckianer“ Stresemann gewesen. Trotz seiner scharfen Reden habe er jedoch dem ausfallenden nationalistischen Deutschland nicht mehr genügt. Mit Hindenburg und den militärischen Führern sei es der preussische Staat, der im Sinne seiner Herrschaft über Deutschland triumphiert habe.

Die englische Regierung und der Austritt Brünings

Mac Donald wurde am Montagabend über die Ereignisse, die in Deutschland stattgefunden hätten, amtlich unterrichtet. Er trat daraufhin telephonisch mit seinem Kabinettskollegen in London in Verbindung. Späterhin fand eine Sitzung unter Leitung von Baldwin statt, auf der von dem Austritt Brünings und den sonstigen Vorgängen in Deutschland, sowie von der Auffassung in Frankreich Kenntnis genommen wurde. Es wurde die Ansicht vertreten, daß durch den Austritt Brünings eine neue Lage geschaffen sei, und daraufhin beschloß, die Mitwirkung auf die Kaufmannskongress auf der Kabinettsitzung zu besprechen. In den zukünftigen Kreisen wurde daraufhin der Auffassung Ausdruck gegeben, daß nach Ansicht der englischen Regierung nach wie vor die Eröffnung der Lausanner Konferenz zur festgesetzten Zeit, nämlich am 16. Juni, wegen des Ablaufs des Sovereignitätsforums dringender notwendig sei. Man erwarte nicht, daß

## Das Urteil über Brüning

Die deutsche Presse beschäftigt sich je nach ihrer Einstellung mit dem Gesamturteil der Regierung Brüning. Die rechtsstehende „Deutsche Allgemeine Zeitung“ hebt noch einmal die intellektuellen, politischen und moralischen Fähigkeiten Brünings hervor, die für das Reich auch in Zukunft unentbehrlich seien, und sagt dann, daß der Kanzler, so sehr er ein konservativer Mann sei, doch aus Opportunismus sich immer mehr der Linken zugeeignet habe. Jetzt sei nach den Verhältnissen im Reichstage eine Koalitionsregierung der Rechten mit dem Zentrum möglich. Der Reichspräsident habe mit seinem größeren Anteil an dem Austritt des Kabinetts jetzt auch die größere Last der Verantwortung für die Neubildung. Die Nationalsozialisten mühten nun vor die großen Aufgaben des Staates gestellt werden.

Die demokratische „Deutsche Tageszeitung“ sagt, bei aller Würdigung von Brünings gutem Willen sei sein Verbleiben nicht zu leugnen gewesen. Jetzt müssen Lösungen gefunden und, was mehr ist, gefunden werden, deren Notwendigkeit über Gebühr lange geleugnet worden sind. Jetzt steht auch vor den politischen Parteien und vor den politisch maßgebenden Kräften die Verantwortung für die Neugestaltung der Dinge. Jetzt ist die Gleichgültigkeit der Dinge im Reich wie in Preußen weitgehend beseitigt. Jetzt steht die Opposition einmütig und klar vor der Verantwortung.

Der nationalsozialistische „Angriff“ bringt die Demission in Zusammenhang mit der Einstellung des Verfassens wegen „Landbesitzes“ durch den Oberreichsanwalt und mit dem Obenburger Wahlergebnis, und dann stellt das Blatt fest: „Jetzt aber mit der Augenblick gekommen, da der Reichspräsident eine historische Stunde vorfindet, bei der er entscheidend beugegen muß: Das Recht der NSDAP. auf die Staatsführung ist von Neuem

doppelt bestätigt. Will sich der Reichspräsident dieser unaufhaltsamen Entwicklung einfach entziehen? Das ist unmöglich.

Das demokratische „Berliner Tageblatt“ untersucht die politischen und verfassungsrechtlichen Verantwortlichkeiten bei dem Sturz Brünings und meint, der Austritt sei deshalb erfolgt, weil der Reichspräsident unter dem Einfluß von Kräften, die vor allem hinter der Szene gewirkt hätten, andere Wege gehen wollte, als Brüning sie mit ihm bisher gegangen war. Streng nach der Verfassung hätte Brüning gar nicht zurücktreten brauchen, solange er sich auf den Reichstag stützen könne, in dem er vor rund drei Wochen noch eine Mehrheit von 30 Stimmen erzielt habe. Was jetzt beginne, sei in jedem Falle ein Experiment mit ungewissem Ausgang.

Die ebenfalls demokratische „Vossische Zeitung“ hofft, daß das von Brüning geleitete Maß nationaler Arbeit, das man erst in ruhigen Zeiten voll würdigen werde, auch seinem Nachfolger zugute komme. Zum Austritt des Kanzlers sagt das Blatt, Brüning habe volle Klarheit in dem Verhältnis seines Kabinetts zu Hindenburg herbeiführen wollen. Er sei ja gar nicht darum gefallen, weil er nicht der Kanzler einer nationalsozialistischen Partei durchgesetzten Regierung sein wollte, sondern er sei eher den sozialistischen Großgrundbesitzern zum Opfer gefallen.

Der sozialdemokratische „Abend“ (Spätausgabe des Vorwärts) betont, daß der Reichspräsident nunmehr und sicher in der reichlichen Pflicht die Verantwortung für die weitere Entwicklung in den Händen halte. Er läßt eine Regierung gehen, die sich immerhin auf eine Mehrheit stützen konnte, damit stellt er sich selbst die Aufgabe, eine neue Regierung zu bilden, deren Erstzügen aus mindestens ebenso starken verfassungsmäßigen Voraussetzungen bestehe. Diese Aufgabe sei jedoch, soviel könne man sagen, unlösbar.

### Helten von Stagerrat

## Der letzte Schuß des sinkenden Zerstörers

Korvettenkapitän a. D. Busch erzählt ...

(Nachdruck, aus: auszugswerte, verboten)

Vor 16 Jahren ... Nacht vom 31. Mai zum 1. Juni 1916. In langer Kellinie läuft die deutsche Hochseeflotte Kurs Horns Riff zurück zur Deutschen Bucht. Reiner weiß, wo die englische englische Flotte steht. Als fünftes Schiff fährt mit abgeblendeten Lichtern die „Odenburg“. Ununterbrochen laufen englische Zerstörer gegen die deutsche Spitze an. Dabei wird der englische Zerstörer „Fortune“ schwer beschädigt. Seine Brücke ist weggefallen, sein vorderer Mast nach hinten gesenkt. Wasser bringt ins Vordrücken. Doch sagt kein Schuß aus der See. Jeder Augenblick muß er fühlen. Aber noch lebt die tapfere Besatzung. Noch ist sein achteres 12-Zentimeter-Geschütz besetzt. Der englische Zerstörer sinkt ... da — ein letzter Schuß ... unmittelbar darauf ein Krachen auf der Brücke der „Odenburg“. Todeschweigen ...

Auf der Todesbrücke.

Korvettenkapitän Fritz Otto Busch, der die Stagerat-Schlacht als Leutnant z. S. und als einer der Scheinwerfer-Offiziere mitgemacht hat, befindet sich seit 1928 im Ruhestand. Nur drei Offiziere leben noch, die damals während des Treffers auf der Todesbrücke standen.

„Durch den Treffer des sinkenden englischen Zerstörers wurden doch auch die Scheinwerferanlagen des Linienschiffs „Odenburg“ in Mitleidenhaft gezogen.“

Kapitän Busch reicht mir auf meine Frage einige Erinnerungsbilder an jene Stunden: „Wahende Glasplättchen ... sie stammen von einem Scheinwerferobjekt, ein zusammengeknallenes Granatplättchenstück, das nach Matrosenart auf einer Matragonplatte aufsteht.“

„Sehen Sie, das haben mit meine Männer nach der Schlacht heimlich in die Kammer gesteckt. In diesem Scheinwerfer — es war an Bordbordseite vorne der obere — traf der Engländer ...

Auf 800 Meter!

Die schossen auf 800 Meter, man konnte ja im Scheinwerferlicht die Gesichter der einzelnen englischen Matrosen an diesem verdammt Gefühls erkennen! Wir kümmernten uns gar nicht mehr groß um den Engländer, er mußte ja jeden Augenblick sinken ... Da hat der Bruch uns doch noch erreicht! Keine noch habe ich den harten, hellen Klang seines Aufschlages im Ohr. Das Klang ganz anders als unsere Geschütze!“

„Das war doch von den Engländern eine tapfere Tat, sozusagen im Sterben noch mit dem einzigen aktionsfähigen Rohr gegen die „Odenburg“ loszugehen. Konnten denn die englischen Matrosen auf dem bereits halb unter Wasser befindlichen Schiff noch zielen?“

„Bei dieser Entfernung konnte kein Schuß vorbeigehen! Nebenbei haben unsere Matrosen in zahlreichen Fällen das selbe getan.“

„Ich merkte die ganze Geschichte in ihrem Umfange erst daran, daß das Telefon nach dem einen Scheinwerfer unterbrochen war, der Strahl erfolgte! Ich war nicht schlecht weitend damals, warf das Kopftelefon hin und brüllte: „Scheinwerfer, — Leitung durch Sprachrohr!“ Niemand meldete sich. Jetzt war ich aber verdammt schnell auf der Brücke! Ich wollte meinem Kriegswachleiter Meldung machen. An den Schiffslichtern mich festhaltend, rannte ich um den Turm herum. Das Schiff schlingerte stark, und das Gedröhre auf einmal merkwürdig glitschig ... Gelesen habe ich infolge der Dunkelheit fast gar nichts, aber die ganze Brücke voller Toten und Schwerverwundeten ...

„Herr Kapitän, was war denn eigentlich geschehen, wo hat die Granate eingeschlagen?“

„Ich sagte ja schon, Einschlag in Scheinwerfer Backbord 2, und da wir im Drehen waren, — ging der ganze Sprengregel auf Brücke und Back. Vier Offiziere, darunter der Kriegswachleiter, der wachhabende Offizier und der Mutant waren sofort tot! Zwei andere Offiziere schwer verwundet, darunter der Kommandant Kapitän z. S. Köpfer. Weitere 20 Mann tot und verwundet. Sofort wurde ein Arzt auf die Brücke gerufen, der mit seinem Sanitätspersonal erschien ...

Kommandant, schwer verwundet, am Ruder!

Durch den letzten Schuß des englischen Zerstörers wurde auch der Ruderträger, der Obermatrose Mödner, verletzt, so daß das Ruder der „Odenburg“ unbefestigt war ... Einen Augenblick zwar nur, aber lange genug, um das im Abdrücken befindliche Schiff weiter von seinem Kurse abkommen zu lassen. Da schlepte sich trotz seiner schweren Verletzungen Kapitän z. S. Köpfer ans Ruder, um das Schiff nicht länger führerlos treiben zu lassen. Glücklicherweise hatte der betreffende Mann im Kommandostand aufgepaßt

und das Ruder bereits so herumgekippt, daß es von innen gesteuert wurde. Wenn dieser weitere Seemann im Kommandostand die Situation nicht sofort richtig erkannt und gehandelt hätte, dann hätte die Sache verhängnisvoll werden können!

Der Engländer war inzwischen gesunken. Ueberlebende aufschwammen während der Angriffe, ist unmöglich. Der englische Zerstörer „Fortune“ war ja nur einer aus der Reihe der uns ununterbrochen angreifenden feindlichen Boote.

Die „Odenburg“ war durch den Treffer und die dadurch verbundene Kursänderung aus der Linie herausgekommen. Nicht viel, aber es genügte immerhin, um die schwache Geschütze der vorausfahrenden Schiffe nicht mehr zu erkennen. Das bedeutete für die „Odenburg“ ein ungeheures Gefahrenmoment, da jedes Schiff der gesunkenen Kellinie der Hochseeflotte während der Schlacht sofort unter Feuer genommen wurde. Schließlich entbede der Navigationsoffizier, ein alter Torpedoschiffsarzt, mit seinen Ludivagen einen schwachen Richtschein, die Geschütze des Vordermanns! Sehr erleichtert drehte die „Odenburg“ wieder in die Kellinie der andern ein.

Dann erfolgte bei uns an der Spitze noch ein Angriff der Engländer, der aber abgeblasen wurde. Die Engländer verloren dabei wieder einen Zerstörer. Die Flotte setzte ihre Marschfahrt nach Horns Riff fort. Mittlerweile war es hell geworden. Aber selbst noch in der Morgenämmerung griff die englische 12. Flottille an und erledigte durch einen Torpedoschuß leider das alte Linienschiff „Konnerth“.

Während des Niedermarsches hatten an der „Odenburg“ trotz aufopfernder Hilfe der Artie noch einige Schwerverletzte, darunter zwei weitere Offiziere. Jetzt hat man erst, mit welcher Meisterschaft die englische Geschützbedienung diesen Schuß gefeuert hatte: Sprengpunkt mitten im großen Scheinwerfer.

Friedliches Wiedersehen!

Sie mögen es glauben oder nicht, — ich habe mit diesem zerfetzten Scheinwerfer ein Jahr nachher in Hannover Wiedersehen geleistet. Diesmal standen keine Matrosen, sondern — junge Mädchen um das zerfetzte Geschütz ganz verärgert dazu grünte. Das Ganze war nämlich in einer Ausstellung von Kriegsmuseen, die in aller Eile von überall zusammengetragen, den triegischen Jubiläum einen kleinen Begriff von den Schrecken da draußen geben sollten!

Der zerfetzte Scheinwerfer war gleich nach der Schlacht abgehoben und durch einen neuen ersetzt worden. Durch einen Zufall hatte die Werft Wilhelmshaven ausgerechnet diesen Scheinwerfer auf die Anforderung der Kommission herausgerückt!







Wir wünschen Ihnen  
für Ihre Ferien-Tage  
nur Sonnenschein —

aber, wer hätte das am Son-  
ntagmorgen gedacht, daß uns  
der Nachmittag solch Unwet-  
ter bringen würde. Versehen  
Sie sich mit einem guten, im-  
prägnierten Melching-Mantel  
er schützt Sie vor Regen und  
ersetzt Ihnen gleichzeitig —  
durch seine elegante Verar-  
beitung — den Sommermantel

**Melching**

Ein Geschäft für bessere Damenkonfektion und gute  
Stoffe — Lange Straße 60 — Ecke Gaststraße

## Gebr. Meyer

Oldenburg i. O.

Gegründet 1873 Fernsprecher 3847

Holzhandlung, Dampfsäge- u. Hobelwerk  
Baustoffhandlung

Anfertigung von Bauholz, kurzfristig,  
in Tanne, Kiefer, Eiche

Ständiges Lager in- und ausländischer Hölzer  
für Zimmer- und Tischlerbedarf

Baustoffe aller Art — Zementwarenfabrikation

**Eine Partie  
vollfetter  
Holländer**  
Preis 40 Pf.

Aug. Töpen  
Donnerstr. 44  
Fernruf 3889

**1930er**

**Rhein- und**

**Moiseweine**

**Flasche 70 Pf.**

**Herrn A. Becker**

Känge Straße 78

Eingang neben der

Polizeiabteilung

Auch Einzelflaschen

verkauft.

Bülig zu verkaufen

alter gebrauchter

**Küchenfrank**

Schmerntstraße 105.

Dauernd gute, frische

**Leerteller**

billig abzugeben.

**Ab. Klemm**

Alexanderstraße 19.

**Mitesser**

Büdel im Geschäft u. am

**Eine Feier**  
unser golden. Hoch-  
zeit findet nur im  
Verwandtschafts-  
Haus.

**Eine Feier**  
unser silbernen Hoch-  
zeit findet nur im  
Verwandtschafts-  
Haus.

**Gerhard Harns**

und Frau,

Zufahrtsweg.

Dame sucht Kettebe-  
halter (in) bis 55

J. auf 2-3 Boden.

Gekommene Kaffen.

Abg. unt. 2 B 152

an die Geschäft. d. W.

46 Jhr. Dame möchte

1. Freundin ten-

nen lernen, da hier

freud. Angebot, un-

ter W 1165 an die

Geschäftsstelle d. W.

**Vervielfältigungen**

**Abdrucken**

**Grammarbeiten**

(nach Diktat in die

Maßlinie)

Schnell, billig

**Telefon**

„Metzger“, Etan 19,

**Oldenburger  
Landestheater**

Dienstag, den 31.  
Mai, 7½ bis 10¼ U.

A 30 „Als ich noch  
im Stillestebe“

Mittwoch, 1. Juni,

7½ bis gegen 10¼

Uhr: O „Galparone“

Preis II.

Donnerstag, d. 2.

Juni, 7½ bis 10¼

Uhr: B 35 „Als ich  
noch im Stillestebe“

Preis II.

Freitag, 3. Juni,

7½ bis gegen 10¼

Uhr: C 36 „Galpa-

rone.“ Preis II.

Sonnabend, d. 4.

Juni, 7½ bis 11 U.

„Carmen.“ A. Pr.

50 A bis 2.50 M.

Sonntag, 5. Juni,

7½ bis 11 U. „Die

Stimme von Savati.“

Kleine Preise, 50 A

bis 1.50 M.



**Die 12 billigen Juni-Tage**

findet unsere Sonder-Veranstaltung

**Sport-Kleider**

moderne waschbare Stoffe

1. 95 2. 95 4. 75

**Sommer-Kleider**

Charmeuse, moderne Farben

5. 90 9. 75 12. 50

**Sommer-Kleider**

moderne sportliche Formen

9. 75 12. 50 14. 75

**Sommer-Mäntel**

aus modernen Stoffen

alle ganz gefüttert

14. 75 17. 50 23. 50

**Frauen-Mäntel**

gute schwarze u. blaue Qualitäten

englischer Art ganz auf Futter

26. 00 32. 00 39. 00

**Gummi-Mäntel**

Lederol u. reins. Oelhaut

11. 75 14. 75 17. 50

**Kostüme**

marineblau u. modern. Stoffe

19. 75 24. 50 29. 75

**Complets**

in Wolle und Seide

25. 00 30. 00 39. 00

**Klubjacken**

marineblau, rot u. farbig

9. 75 12. 75 15. 00

**Hemdblusen**

offen und geschlossen zu tragen

1. 95 2. 25 2. 95

**Pullover**

moderne Farben und Formen

3. 25 4. 50 5. 90

**Kleider-Röcke**

nur gute reinw. Qualitäten

5. 75 7. 50 7. 90

**WALLHEIMER**

Empfehle mich als

perfekte

**Schneiderin**

in Damen- und

Kindergarben.

Fr. Gina Blante,

**Koch elektrisch oder koch auf Gas!**

Beide Fragen sind wichtig. Durch

nachstehende Fabrikate wird die

Frage bestens gelöst:

**Voss-Elektro-Herde,**

höchste Wirtschaftlichkeit

**Küppersbusch-Gasherde**

**Voss-Germanen-Gasherde**

**Junker & Ruh-Gasherde**

Billigste Preise u. Ratenzahlg. nach Wunsch.

**Aug. Fröhling**

Herd-, Ofen- und Fliesen-Spezialhaus

Oldenbg., Donnerschw. Str. / Fernruf 8223

**Schlachtere W. Löwenstein**

Briefenstraße 11 — Fernruf 2872

empfiehlt täglich

**Prima Rindfleisch . . . Pfd. 60 A**

**Prima Kalbfleisch . . . Pfd. 65 A**

**Prima Schweinefleisch . Pfd. 60 A**

**Prima Hammelfleisch . Pfd. 70 A**

**Kurbäder, Wannenbäder,**

**Massage,**

das Altherbete zur Erhaltung oder Wieder-

herstellung Ihrer Gesundheit täglich in

Oldenburg im Stadtsbad, Blumenstr. 48

**Oppl. Küstenpl.,** auch als Baupl., Baum-

bild, zu verkaufen. Angebote unter 9 2 140

an die Geschäftsstelle d. Bf.

**Trauerhüte**

reiche Auswahl

niedrige Preise

**J. H. Eilers**

Achternstr. 44/45

und andere

hygienische

**Gummi-Artikel**

**Kreuz-Drager J. D. Kolwey,** Lange Str. 4

Seefeld. Zu verkaufen vorzähl.

**Marischweiden**

rund 18 Hektar. Vorzähl. Kapitalanlage,

Kaufpreis sehr niedrig.

**H. von Nethen, aml. Auktionator.**

**Familien-Nachrichten**

**Verlobungs-Anzeigen**

Die Verlobung unserer Tochter Hilda

mit dem Landwirt Herrn Enno Thümler,

Golzwarder-Altendeich, beehren wir

uns ergebenst anzuzeigen

**Elimar Kuck und Frau**

Neuburg, im Mai 1932

Meine Verlobung mit Fräulein Hilda

Kuck beehre ich mich anzuzeigen

**Enno Thümler**

Golzwarder-Altendeich, im Mai 1932

Kein Empfang

**Bermählungs-Anzeigen.**

Ihre am 29. Mai vollzogene Ver-

mählung geben bekannt

**Alfred Hoffmann und Frau**

Erna geb. Wendemuth.

Gleichzeitig danken wir herzlich für

die uns erwiesenen Aufmerksamkeiten.

**Todes-Anzeigen**

Oldenburg, den 30. Mai 1932.

Am 29. Mai entschlief im 79. Le-

bensjahre, nach langer Krankheit,

jedoch unerwartet, unsere liebe

Mutter, Schwiegermutter, Groß-

mutter und Großmutter

**Frau Wwe. Berner**

geb. Stamer.

Die trauernden Angehörigen.

Die Beerdigung findet statt am

2. Juni, nachmittags 5 Uhr, von

der Auferstehungskirche aus auf dem

neuen Friedhof. Vorher Trauer-

andacht in der Kirche.

Oldenburg, den 30. Mai 1932.

Heute entschlief nach schwerer

Krankheit unsere liebe, gute Mut-

ter, Schwieger- und Großmutter

**Frau**

**Anna Addicks**

geb. Wente,

im Alter von 63 Jahren.

**Die trauernden Kinder**

nebst Angehörigen.

Beerdigung am Freitag, 3. Juni,

nachmittags 3 Uhr, in Wallebe. —

Trauerandacht 1¼ Uhr im Sterbe-

haus.

Oldenburg, den 30. Mai 1932.

Heute morgen um ¼ 2 Uhr ent-

schlief sanft und ruhig unsere liebe

Mutter, Schwiegermutter u. Groß-

mutter

**Wwe. Foelke Erkamp**

geb. Bierma,

im 84. Lebensjahr.

Im Namen der trauernden Hin-

terbliebenen:

**Otto Heimers u. Frau**

Anna geb. Erkamp.

Die Beerdigung findet statt am

Donnerstag, dem 2. Juni, vorm.

11¼ Uhr, vom Trauerhaus, Wei-

senstr. 29; vorher Andacht i. Kirche.

**Dankingungen**

Oldenburg, den 30. Mai 1932.

Für die beim Begräbnis meiner lieben

Frau, unserer lieben Mutter, Schwester,

Tante und Schwägerin bewiesene Teil-

nahme

**Danken wir herzlichst**

Im Namen der Hinterbliebenen:

W. u. E. Eggen.

Für die vielen Beweise herzlichster Teil-

nahme beim Begräbnis unserer lieben

Entschlafenen sagen wir allen, insbeson-

dere auch Herrn Pastor Bud für seine

tröstlichen Worte, unseren

**herzlichsten Dank**

Helene Kurths nebst Angehörigen.

Für die überaus zahlreichen Beweise

liebender Teilnahme an dem Hinscheiden

unseres lieben Sohnes und Bruders sagen

wir auf diesem Wege

**herzlichsten Dank**

Familie W. Kaufke,

Donnerschwee.

Statt Karten.

Für die Beweise herzlichster Teilnahme

beim Begräbnis unserer lieben Mutter

sagen wir allen unsern



# 1. Beilage

zu Nr. 145 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 31. Mai 1932

## Aus Stadt und Land

\* Oldenburg, 31. Mai 1932

### Landesstheater

Aus dem Theaterbüro wird uns geschrieben:

Die nächsten Wiederholungen von Müllers „Gefahren“  
Die vom Publikum mit ungeheurer fester Beifall aufgenommene neue Operette „Gefahren“ von Carl Müllers, neu bearbeitet von Ernst Steffan, gelangt am Mittwoch, dem 1. Juni, und Freitag, dem 3. Juni, abends 7½ Uhr, sowie Sonntag, dem 5. Juni, abends 7½ Uhr, bei Preisen II zur Wiederholung.

Freitag, Dienstag, den 31. Mai, und Donnerstag, den 2. Juni, abends 7½ Uhr, wird das erfolgreiche Lustspiel „Als ich noch im Käfig gefangen war“ wiederholt.

Bei kleinen Preisen von 50 Pf. bis 250 Pf. geht am Sonntag, dem 4. Juni, abends 7½ Uhr, wieder in Szene. Carmen: Willy Stolle; Don José: Fritz Schmidt.

Der große Operettensieger „Die Tante von Hama“ von Paul Abraham gelangt am Sonntag, dem 5. Juni, nachmittags 3½ Uhr, als Wiederholung zur Einheitspreisen von 50 Pf. bis 150 Pf. zur Darstellung.

In Vorbereitung befindet sich Buechnis „Dobere“ und anschl. Meyer-Hörners 70. Geburtstages „Mit-Feierabend“.

### Der Ausfall der oldenburgischen Wahl.

Der zum erstenmal in Deutschland der Nationalsozialisten ganz allein die Macht in die Hand gibt, beschäftigt die gesamte Presse, und es kann keinem Zweifel unterliegen, daß die Aufmerksamkeit des ganzen Reichs in Zukunft auf unser Land gerichtet sein wird. In der letzten Hälfte nächsten Monats, vielleicht am 20. Juni herum — wird der neue Landtag zusammenzutreten, und dann erfolgt die Bildung der neuen Regierung. Man orkestriert jetzt schon in weiten Kreisen über die Frage, wie sich das neue Ministerium zusammenfügen wird, aber es handelt sich um weiter nichts als Kombinationen. Die Nationalsozialisten sind sich der Verantwortung, die ihnen durch das Wahlergebnis zugesprochen ist und die sie erhöht und erlöst haben, voll bewußt. Immer wieder haben sie im Wahlkampf erklärt: Wir sind bereit, die Verantwortung in vollem Maße zu übernehmen. Andererseits haben sie aber auch mit aller Deutlichkeit gesagt: „Wir verbleiben es uns, daß man erwartet, daß wir in 14 Tagen gut machen sollen, was in dreizehn Jahren verdrorben worden ist.“ In erster Linie bezog sich das zwar auf die Reichspolitik, aber sinngemäß wenden sie das auch auf die oldenburgischen Verhältnisse an. Zu beachten ist, daß Reichsgesetz über Landesgesetz steht, und viele von ihnen Klagen werden die Nationalsozialisten nicht eher vernünftigen können, bis eine entscheidende Wendung in der Reichspolitik eingetreten ist. Aber die Politik der Nationalsozialisten wird sich hier doch auf manchen Gebieten auswirken können, und deshalb ist es nicht zu vernachlässigen, daß die Politik Oldenburgs in Zukunft stark beachtet werden wird.

Über das Ergebnis in Rühringen schreibt der „Wltb. R.“: „Von 23 073 Wählern hat die NSD. nur 10 375 erhalten, also mit der absoluten Mehrheit in Rühringen ist es vorbei; wenn jetzt Stadtratswahlen wären, müßten die Sozialdemokraten von ihrem Thron herunter und könnten nicht mehr Diktator im roten Rühringen spielen. Es ist zu hoffen, daß auch das in absehbarer Zeit erreicht wird.“

Im „Wltb. Beobachter“ schreibt Hauptgeschäftsführer Rotenberg zum Wahlergebnis in Oldenburg u. a.: „Wieder geht ein deutscher Staat in nationalsozialistische Hände über. Erden sei in Zukunft ein nationalsozialistischer Ministerpräsident eingeführt worden. Jetzt werde auch Oldenburg einen Mann erhalten, der alle Voraussetzungen schafft, die Gehege einer nationalsozialistischen Reichsregierung zum Wohl aller durchzuführen. Denn wenn noch ein Weisheit notwendig gewesen wäre, daß Adolf

Hitler heute Deutschlands Schicksal sei, so habe das Land Oldenburg diesen Beweis geliefert. Weimars Regierung sei nicht mehr zu halten. Der Herr müßte fort; je schneller, desto besser für das deutsche Volk. Die Nationalsozialisten hoffen, daß der Reichspräsident angesichts dieser neuen Weimars gehen werde. Nun fänden Mecklenburg und Sassen an die Reihe.

Die Gauleitung Weier-Ems der NSDAP. fügt sich nach Beendigung des Wahlschlusses veranlaßt, einem der treuesten Kampfer der Gauleitung, dem Herrn H. Eichler, öffentlich ihren Dank für seine aufopferungsvolle Tätigkeit abzugeben. Es heißt in der vom Gauleiter Höber unterzeichneten Zuschrift: „Bei den Nationalsozialisten sind öffentliche Dankleistungen nicht üblich. In diesem Falle fühlt sich die Gauleitung aber zu diesem Schritt veranlaßt, da von gegnerischer Seite an den Nationalsozialisten unseres H. Eichler höchste Anerkennung geäußert wurden. Unser H. Eichler hat vom ersten Tage des Reichens der Gauleitung an in opfervoller Arbeit die ehrenamtlichen Geschäfte des Gauleiters wahrgeführt. Er hat damit bei dem ständigen Wachsen der Mitgliederzahlen eine ungeheure Arbeit vollbracht. Mit voller Verantwortung übernahm H. Eichler noch das ihm von der Gauleitung übertragene Amt des Landtagspräsidenten, das er mit großer Sachkenntnis objektiv und zur vollen Zufriedenheit führte. Mit größtem Bedauern mußten wir die Abgabe unseres H. Eichler, nicht wieder landbieren zu wollen, entgegennehmen. Aus seinem Pflichtbewußtsein heraus lehnte H. Eichler es ab, solange er schwerer als ich, wieder ein Landtagsmandat zu übernehmen. Wir hoffen und wünschen, daß H. Eichler bald wieder in die Lage versetzt wird, für unsere Bewegung seine ganze Kraft einzusetzen. Wir wissen von ihm, daß dies sein bestmögliches Wunsch ist.“

\* Unsere Oldenburgische Landwirte, die am Sonntag in Mannheim auf der Ausstellung der DZG. weilten, sind nach dem etwa 100 Kilometer entfernten Vitzkefeld gefahren, um dort ihre Stimme für die Landtagswahl abzugeben.

\* Zu der Ueberlicht über die Entwicklung des Landtags von 1919 bis 1932 waren durch Ausfallen von Jiffen Druckschiffen entstanden. Das Zentrum vereinigte 42 114 Stimmen auf sich. Die Zahl der Mandate bleibt dieselbe, nämlich sieben.

\* Botanischer Garten am Mittwoch, dem 1. Juni, freier Eintritt von 4 bis 6.30 Uhr. Letzte Gelegenheit, die Blüte des Frauenschneiders zu bewundern. Es sind noch andere zum Teil sehr seltene, freilich unscheinbare Orchideen dazugekommen: Orchis maculata, Orchis latifolia, Orchis masculula, Orchis militaris, Orchis morio, die überjährige Listera cordata (erst 1927 in oldenburgischen Grenzen entdeckt), ferner die Flegelorchidee (Ophrys muscifera) und das weiße Falschbärglein (Cephaelis nictitans). Die seltsamste ist die Vogelstirn-Wurze (Neottia nictitans), eine ganz gelbbraune Orchidee ohne Blattstängel, die in tiefem Waldesdunkel von den verworrenen Wurzeln des Waldbodens lebt. Ihre kurzen, biden Wurzeln formen sich in der Erde zu einem Klumpen, bei dem man wohl an ein Vogelnest denken kann. Sie ist früher als große Seltenheit im Gärtnerei vorgekommen; ob noch? — Schnell verfliegen wird leider die prächtige Paradiesblüte, weicher noch als die Schneeglöckchen des Montblanc, die in den Tälern am Genssee zu ihr herniederleuchten. Wer sich zu ihr freuen will, muß Mittwoch kommen. Auf dem Alpinum breitet eine Dölbe der rotblättrigen Alpenrose.

\* Nach den Aufzeichnungen des registrierten Regenmessers an der Wetterstation der Verkehrs- und Kontrollstation sind Sonntag in der Zeit von 15.50 bis 19.30 Uhr 34,8 Millimeter Niederschlag gefallen, umgerechnet entspricht 1 Millimeter

Niederschlag 1 Liter Wasser auf ein Quadratmeter. Die Gewitterbeobachtungsstation an der Widukindstraße meldet ergänzend zum gleichen Termin 40,2 Millimeter Niederschlag.

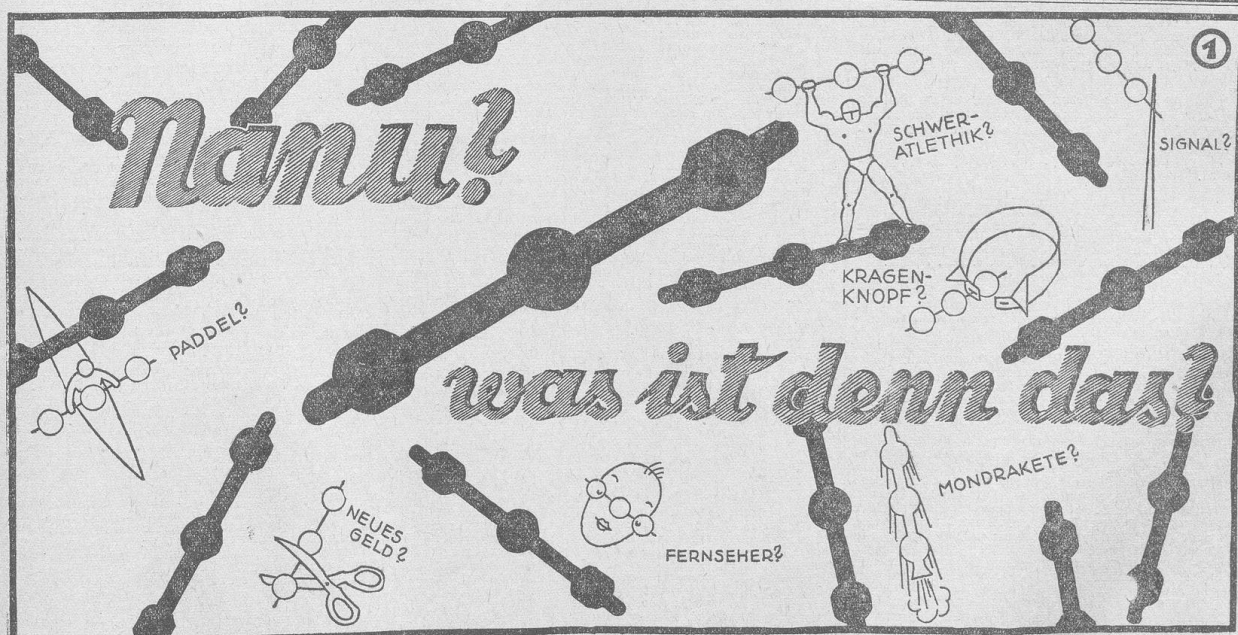
\* Niedersächsischer Handwerks- und Gewerbeamtstag. Unter Vorsitz des Präsidenten Willmann-Hannover tagte in Soltau in Anwesenheit der Ehrenbürger Platte-Hannover, Müller-Oldenburg und des Dr. Ziemann an der Spitze des Deutschen Handwerks- und Gewerbeamts der Niedersächsischen Handwerks- und Gewerbeamts. Aus dem Jahresbericht ist die schwere Notlage des Handwerks ersichtlich. Mit dem Germaniaverband wurde eine Einigung über die Berufsordnung im Handgewerbe erzielt. Im Mittelpunkt der Beratungen standen die Verhandlungen über die 40-Stunden-Woche und das Arbeitsbeschaffungsprogramm. In zwei Entscheidungen wird der Entwurf der 40-Stunden-Woche abgelehnt, da er nur eine Vermehrung der Arbeitslosigkeit, der Schwarzarbeit und eine Verschärfung der Arbeitslosen für das Gesamthandwerk bringe. Der Kammerpräsident lehnt die abnehmenden Forderungen der Spitzenverbände des Handwerks und der Industrie an. Zum Arbeitsbeschaffungsprogramm wird darauf hingewiesen, daß die öffentliche Arbeitsbeschaffung in den wenigsten Fällen eine Belebung der Privatwirtschaft gebracht habe, die deshalb anzustreben sei. Als vorrangig wird die Eindämmung des Arbeitsmarktes und ihre Finanzierung durch Erlass von Hauszinssteuer bezeichnet. Beschlossen wurde weiter Neutralität gegenüber den einzelnen Kaufparteien. Geprüft werden sollen die Fragen Zusammenarbeit mit den Arbeitsämtern.

\* Gegen neue Steuerlasten. Protest der niedersächsischen Industrie- und Handelskammern. Der Industrie- und Handelskammernverband Niedersachsen-Kassel hat an den Reichstagspräsidenten das nachstehende Telegramm gerichtet: „Niedersächsischen nachdrücklich erheben gegen geplante neue Steuerlasten nachdrücklich Einspruch, die zu weiterer Erhöhung der Geschäftskosten, Vernichtung der Kaufkraft, Verdrängung des Exportes sowie zu neuen Betriebsstilllegungen und Arbeiterentlassungen führen müssen. Reichsregierung hat vor Preußenabgaben selbst erklärt, daß tragbare Belastung deutschen Volkes und deutscher Wirtschaft auf ganzer Linie erreicht sei. Neue Steuerlasten können Wirtschaftskrisis nicht beheben; erforderlich sind grundsätzliche, von Wirtschaftsverbänden immer geforderte Änderungen deutscher Wirtschaftspolitik sowie rückwärtslose Ausgabenbeschränkungen im Wege durchgreifender Rationalisierungsreformen.“

\* Ruffhäuser-Verbandsjugendleiter-Tagung in Oldenburg. Unter Vorsitz des Verbandsjugendleiters der Ruffhäuser-Jugend tagten in Oldenburg die Verbandsleiter, um den Verlauf der Jugendberufshilfe anlässlich des Bundesjugendfestes in Wildeshausen zu besprechen. Eine Kabinetttagung soll in Wangerrooge beginnen und in Wildeshausen enden. Besondere Ausgestaltung soll der Deutsche Abend und die anschließende Beisprechung erfahren, die auf dem Marktplatz in Wildeshausen stattfinden. Kurze Berichte des Bundesjugendleiters Dr. Kohnen, Wehla, und des Verbandsjugendleiters Dr. Kiehn, Oldenburg, über eine Sitzung in Berlin, die besonders mit den Richtlinien zum Erwerb des neugegründeten Ruffhäuser-Berufsjugendführers beschäftigt, schlossen sich an. Sämtliche Verbandsjugendleiter erklärten sich bereit, sich um das Leistungsabzeichen zu bewerben, um abnahmeberechtigt zu sein. Zur Teilnahme am Reichsjugendtag am 3. Juli in Dortmund soll eine Kabinetttagung unter Führung des Herrn Osterbinder, Rastfeld, stattfinden. Die Fahrt wird sechs Tage dauern und für die Teilnehmer kostenlos sein.

\* Patentbericht. Gebrauchsmuster (Schöpfungslage zulässig): Helmut Diefen, Oldenburg, Elektrische Heizvorrichtung für Bügeleisen.

\* Das Fest ihrer goldenen Hochzeit begeht am Donnerstag das Ehepaar Lokomotivführer a. D. Heinrich Oltmanns, Cloppenburg-Charfee. Der Jubilar ist 76, die Jubilarin 69 Jahre alt. Beide sind noch verhältnismäßig rüstig. Das Paar ist seit fünfzig Jahren Besitzer der „Nachrichten“.



Schon morgen werden Sie mehr darüber erfahren!











*Einmalige  
Vorstellung*

# Die 10 Tage der 10 TISCHE

an der alle Ab-  
teilungen teil-  
nehmen. Große  
Mengen beson-  
ders preiswer-  
ter Waren sind  
ausgelegt. Alles  
„blaue Tisch“.

Angebote. Billig  
sehr billig. Und  
die Hauptsache,  
alles erste Qua-  
litäten - Thöle-  
Qualitäten!!

Beachten Sie  
diese sensatio-  
nell billigen ein-  
malig. Angebote

Schaufenster

beachten!

Außerdem noch riesige Mengen Reste aller  
Warengattungen unübertroffen billig!

Mengen-  
abgabe  
vorbe-  
halten!

**A.F. Thöle**  
DAS FÜHRENDE TEXTIL-SPEZIALHAUS

Nur so-  
lange  
Vorrat

## Tisch 1

**Bw. Beiderwand**  
beste farbechte Qualitäten, gefärbte Quali-  
täten . . . . . **0,28**  
**Kunsts. Beiderwand**  
aparte neue Streifen . . . . . **0,48**

## Tisch 2

**Wollmousseline**  
beste farbechte Qualitäten, mo-  
derne Farben . . . . . **0,65**  
**Wollmousseline**  
beste Grundware, voll 80 cm breit  
hübsche Druckmuster . . . . . **0,68**

## Tisch 3

**Wachseiden**  
bedruckt, Indanthren, hübsche Aus-  
musterung . . . . . **0,48**  
**Georgette**  
95 cm breit, herrliche Druck-  
muster . . . . . **0,95**

## Tisch 4

**Baumwoll-Mousseline**  
Indanthren, beste Qualitäten . . . **0,38**  
**Tweed-Diagonal**  
für Sportkleider, aparter Ge-  
schmack . . . . . **0,75**

## Tisch 5

**Kunsts. Perl-Natté**  
allerbestes Edelprodukt, moderne  
Farben, weit unter Preis . . . . . **0,95**  
**Maroc**  
95 cm breit, hochaparte Drucks . **1,75**

## Tisch 6

**Weißer Berufskittel**  
mit langen Arm, prima Qualität . . **2,50**  
**Strumpfhalter-Gürtel**  
Jacquardrell mit 4 Haltern . . . **0,38**

## Tisch 7

**Damen-Trägerhemden**  
aus gutem Wäschetuch mit farb.  
Besatz . . . . . **0,38**  
**Damen-Nachthemden**  
aus gutem Wäschetuch mit farb.  
Besatz . . . . . **0,78**

## Tisch 8

**Vorhangstoffe**  
80 cm breit, moderne Streifen . . **0,65**  
**Möbelrippe**  
80 cm breit, beste Qualität, schöne  
Druckmuster . . . . . **0,95**



**Reparaturen**  
an Schmucksachen u.  
Tafelgeräten werden  
sauber ausgeführt

**Otto Herda**  
Goldschmiedemeister, Achternstr. 41

**2-Familienhaus**  
spottbillig zu verkaufen. Näheres durch  
**O. K. Vogt** Brüderstraße 24  
Telephon 4763

**Zigarren- oder Lebensmittelgeschäft**  
von Dame zu übernehmen gesucht. Kau-  
tion vord. - Angebote unter 4300 an  
Wittners Ann.-Gheb., Handelsbör.



**Für die warme  
Jahreszeit**  
Mato-Senden  
Mato-Unterhosen  
Mato-Hosen  
Mato-Damenhosen  
Mato-Schleier  
Mato-Schleier  
Mato-Schleier

**Die neue Damen-  
trikotwälsche**  
Senden m. Trägern  
Senden m. Trägern  
Senden m. Trägern  
Senden m. Trägern

**Wilh. Degode**

**Krankenfahrt**  
Krankenfahrt  
Krankenfahrt  
Krankenfahrt

**Ein Henkelfenster**  
Ein Henkelfenster  
Ein Henkelfenster  
Ein Henkelfenster

**Billige  
Motorräder**  
Billige Motorräder  
Billige Motorräder  
Billige Motorräder

**Radio**  
Radio  
Radio  
Radio

**Fr. Herdes**  
Fr. Herdes  
Fr. Herdes  
Fr. Herdes

**Waldkommode  
und Nachtkränke**  
Waldkommode  
Waldkommode  
Waldkommode

**Damenfahrrad**  
Damenfahrrad  
Damenfahrrad  
Damenfahrrad

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Motorrad NSU**  
Motorrad NSU  
Motorrad NSU  
Motorrad NSU

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

**Zu kaufen gesucht**  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht  
Zu kaufen gesucht

## Mein Sonder-Angebot für diese Woche

Bedruckt Douppion 1.80  
80 cm breit . . . . . à Meter Rm.

Bedruckt Honan 2.80  
80 cm breit . . . . . à Meter Rm.

Etagen-Geschäft

**ERNST BREUCHE**

Größtes Stoff-Spezial-Geschäft Gaststr. 28 / Nur 1 Treppe

Gesucht auf sofort

**Städt. Schlachthof.**  
(Freiburg)  
Mittwoch von 8.30  
bis 10 Uhr  
**Fleischverkauf**

**Zu verleihen**

**Darlehen bis 2000 Rm.**

**Anzuleihen**

**Verloren**

**Benutzen**

**Besserer Herr  
findet  
freundl. Aufnahme**

**Zu mieten gesucht**

**Kaffee oder nährere Umgebung!**

**Unterwöhnung**

**Großes möbliertes  
Zimmer zu vermieten**

**Büroräume**

**Zu vermieten**

**Möbl. Zimmer**

**Kolonialwarengeschäft**

**Laden mit Kontor**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**kl. Oberwöhnung**

**Zimmer zu vermieten**

**Frdt. möbl. Zimmer**

**Groß. möbl. Wohn-  
und Schlafzimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Frdt. möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Möbl. Zimmer**

**Gesucht für meine  
Landwirtschaft a. d.  
Zirndorf, Platte ein**

**kräftiger  
junger Mann**

**18-20jähr. Landw.  
sohn, folgte ein  
ordentlicher  
Knecht**

**G. Stenemann,  
Robertschen-Str. 11,  
Tel. Robertschen 74**

**Guthe einfachen  
jungen Mann**

**bei Gehalt und Fa-  
milienanhang.  
Landwirt  
Germ. Paradies,  
Neuenwege b. Oldb.**

**Weibliche**

**Gesucht auf sofort  
ein zuverlässiges  
eheliches Mädchen**

**für die Landwirtschaft,  
Dierb. Göttingen,  
Dahlen b. Suniten**

**Gesucht auf sofort  
ein Mädchen**

**für den Haushalt,  
Joh. Berthold,  
Friedrich 2.**

**Gesucht auf sofort  
junges Mädchen**

**von 16 bis 18 Jah-  
ren für leichte Arbei-  
ten. Schriftliche Be-  
werbungen erb. an  
Schweers' Kantin-  
en, Kriegerstr.**

**Gesucht zum 1. Juli  
für einen Gehalts-  
hanshalt ein  
tüchtiges  
erfahrenes Mädchen**

**Angebot, erbeten un-  
ter 480 an Buchdr.  
Kosmos, Warte 1. D.**

**Gef. ein Mädchen,  
3. G. Garm,  
Munderloh  
(Oldenburg Land).**

**Erfahrenes  
Mädchen**

**für halbe Tage ge-  
nachfragen in der  
Geschäftsstelle d. Bl.**

**Auf sofort e. Haus-  
halterin im Alter  
von 40 bis 55 J. gef.  
Zu meld. 6. Götting,  
Dienstadt, Kriegerstr.**

**Zuverläss. ehrlch.  
Halbtagsmädchen**

**gesucht. Vorzuziehen  
abends nach 7 Uhr.  
Gardeler,  
Amalienstraße 39.**

**Suche zum 15. Juni  
für meinen größ-  
ten landwirtschaftlichen  
Haushalt ein  
zuverlässiges  
junges Mädchen**

**bei Gehalt und Fa-  
milienanhang. An-  
gebote erbeten unter  
Bl. 171 an die Ge-  
schäftsstelle d. Blatt.**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**

**zu kaufen gesucht**



## 2. Beilage

zu Nr. 145 der „Nachrichten für Stadt und Land“ vom Dienstag, dem 31. Mai 1932

### Die Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschaftsgesellschaft in Mannheim vom 31. Mai bis 5. Juni

In dem Geleitwort des Präsidenten Dr. h. c. h. Weidlich heißt es: „Wenn die D.L.G. sich entschlossen hat, trotz aller Schwierigkeiten die diesjährige Wanderausstellung durchzuführen, so geschah dies in der Überzeugung, daß die Ausstellungen gerade in Vorzeiten unentbehrlich sind. Kommt es doch jetzt mehr denn je darauf an, den Landwirt im Kampf um die Erhaltung der Scholle zu unterstützen, ihn mit Fortschritten und Neuerungen bekanntzumachen, deren zweckmäßige Anwendung geeignet ist, seine Lage zu verbessern. Darüber hinaus will die Wanderausstellung den Besuchern aus fähigsten Kreisen zeigen, daß die deutsche Landwirtschaft schon heute in der Lage ist, die Versorgung der Bevölkerung mit hochwertigen Erzeugnissen weitgehend zu übernehmen. Sie wird ferner durch die Manuskriptigkeit der ausgestellten Maschinen, Geräte und anderer landwirtschaftlicher Betriebsmittel die hohe volkswirtschaftliche Bedeutung einer künftigen Landwirtschaft für die Volkswirtschaft und Stärkung des Binnenmarktes darlegen.“

In den anläßlich der Wanderausstellung herausgegebenen „Mitteilungen“ wird den Lesern ein anschauliches Bild von dem heutigen Stand der Landwirtschaft in Baden gegeben.

#### Kurzer Vorbericht über die Besichtigung

Von den wesentlich hervorragenden Ausstellungspferden kamen die Warmblutpferde aus Baden, Hessen und der Pfalz. Baden ist in neuerer Zeit ein großer Züchter des Oldenburger Pferdes, und auch Hessen, wo unser Landmann Dr. Dender so sehr gut für die Oldenburger Zucht eingetreten ist, ist diesmal gut vertreten, dagegen fehlt die Oldenburger Nachzucht aus Bayern.

Bei der Rindviehzucht ist das Höhenvieh ganz hervorragend. Von den Schwärzen sind die Züchter in Baden und des Tieflandes ist nur Streichen in gewohnter Güte, Ausgeglichenheit und Leistungsfähigkeit in Mannheim vertreten. Notbunte Tiefalpbinder sind mit 36 Stück aus den Herdgesellschaften Münster, Baderborn und Sauerland vertreten.

Die Abteilung Schweine interessiert uns diesmal am meisten. Diesmal sind 25 Züchtervereinigungen und nur 6 Einzelaussteller in Mannheim vertreten, also auch hier drängt sich aus bekannten Gründen der Zusammenschluß auf.

Die veredelten Landtschweine sind mit 296 Tieren am meisten vertreten. Die übrigen Preiskriterien in den vertretenen Rassen haben kaum zusammen den vierten Teil der Arbeit zu bewältigen, so daß die beiden Tage Dienstag und Mittwoch die Prüfung der ausgefällten Schweine ganz ausfüllen. Das veredelte Landtschwein stellt die Masse dar, die immer mehr als Fleischschwein den Markt beherrschen wird.

Diesmal werden erstmalig die mit ersten Preisen ausgezeichneten Schweine im Säuerring vorgestellt.

Von Oldenburg ist nur der Schweinezüchterverband Oldenburg mit 25 Tieren vertreten. Eine Musterung gegen die große Konkurrenz ergibt das befriedigende Gefühl der Kenner, daß Oldenburg sich mit seinen Mitbewerbern um den Preis sehr wohl messen kann.

Schwerere „Kanonen“ scheinen die übrigen Aussteller auch nicht zu haben.

Im Rundfunk sind die Schweine des Oldenburger Schweinezüchterverbandes ganz hervorragend erwähnt, was sie auch sicher verdienen, denn die Viebzüchtergesellschaft Südbadischer Schweinezüchterverband hat nur 7 Tiere Oldenburgiger Abstammung ausgestellt. Oldenburg ist in Bayern auf dem Gebiete der Schweinezüchtung am höchsten angefahren.

Zwei bayerische Züchtervereinigungen, die J. G. Hordenwerthe, landwirtschaftliche Abteilung, und Göttinger Gutsverwaltungen, haben sich wegen Überanstrengung bereits angemeldet. Wer auf den Schauen nachfolgt, ist fester Standplatz erlebte und vergessen. Also war die Besichtigung eine Vorwiegendheit. Es kommt dadurch doch Geld nach Oldenburg herein.

Man sagte hier auch schon von Baden aus, daß Oldenburg doch mindestens vier bis sechs Original-Oldenburger Pferde hätte zeigen müssen, wo Südbadischland so viel Oldenburger Blut laßt. Aber ein andermal. Die Pferde werden gesucht, und manches Auto abgekauft, und das ist gut; dann bekommen

### Oldenburg auf der D.L.G.-Ausstellung in Mannheim

Sämtliche 15 Milchproben prämiert — Auf 52 Butterproben 50 Preise

(Eigenbericht der „Nachrichten“)

#### Milch

In der Sammelausstellung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer erhielten:

Einrich Wählenhoff, Sanitätsmeierei, Adelheids, Rohmisch, 1. Preis.

Mollerei-Genossenschaft Altförden, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.

Mollerei-Genossenschaft Züschen, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.

Mollerei-Genossenschaft Blanken, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.

Mollerei-Genossenschaft Dalmersdorf, Dauerehrliche Milch, 2. Preis.

Mollerei-Genossenschaft Sammelwörden, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.

Dampfmollerei Hooftel, Dauerehrliche Milch, 2. Preis.

Mollerei-Genossenschaft Zinner, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.

Mollerei-Genossenschaft Nordenham, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.

hinter Schicht momentenweise Milch, 1. Preis.

Mollerei Oldenburg-Eersen, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.

Handwerker auch wieder mehr zu tun. Die Parforcecours war doch befreit. Wir müssen zu alten Gewohnheiten zurückkehren. Die Zeit an sich ist für uns im Moment sehr herabragend gut ausgefallen. Dafür liegt die Ausstellung auch zu nahe bei Helsen, wo die Ziegenzucht zuerst ihren Aufstieg erlebte.

Die Fahrt durch Deutschland ergibt ein gutes Bild über den derzeitigen Stand der Saaten.

Kenner schätzen den Stand des Roggens um 25 Prozent besser als im Vorjahre. Der Weizen ist ebenfalls gut durchwintert. Wintergerste hat sich hin und wieder etwas, wie der Roggen, gelagert, aber nur dort, wo frühe Gewitter der letzten Zeit Regenstürze brachten.

Obst scheint mäßig für dies Jahr zu kommen.

Oldenburg ist diesmal nur mit 14 gültigen Milchproben bei Milch, bei ungesalzener Butter mit 52 Butterproben, und bei Käse mit 2 Sorten Käse vertreten.

Die Beurteilung der Mollereierzeugnisse erfordert anderthalb Tage. Sichert ist, daß die Hochwertigkeit der deutschen Mollereierzeugnisse wieder von den Richtern anerkannt wird.

Am Montagmittag wird die Oldenburgische Landwirtschaftskammer hier Stand wieder in bekannter Weise mit den oldenburgischen Landesfarben ausschmücken.

Das Wetter brachte am Sonntag ein Gewitter, aber nur geringe Regengemengen. Nach dem Gewitter war die Schwüle verschwunden.

Die Schweine werden zum größten Teil am Dienstag gerichtet.

Wir sind mit unseren 25 Tieren außerdem als Sammlung beteiligt, und unter den 18 Einzelausstellungen befinden sich auch die von Bernhard Bulling, Bughausen, und Hermann Stölte, Jerslop.

Mollerei-Genossenschaft Altförden, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Züschen, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.  
Schicht momentenweise Milch, 1. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Blanken, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Dalmersdorf, Dauerehrliche Milch, 2. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Sammelwörden, Dauerehrliche Milch, 1. Preis.

### Nicht einmal dies und morgen jenes —

so geht es nicht. Halten Sie den bewährten **OLDEROL-BOHNERWACHS** die Treue. Es ist immer gut, es hat stets dieselben unverfälschten Eigenschaften. OLDEROL ist aber auch billig, deshalb wird es gern gekauft. Olderol benutzen, heißt Geld sparen!

### Wie steht's um das Banthaus Baumgarten?

Ein Roman aus dem Finanzleben

Von Carl Otto Windecker

13 Fortsetzung (Nachdruck verboten)

„So“, Kurt wußte eigentlich nicht, warum ihn diese letzte Ausschmückung der Mitteilung so unangenehm berührte.

„Ein hübscher, sehr eleganter junger Herr“, ergänzte Sonja ihre Schilderung. „Monsieur Wehrmann meinte, daß sie vielleicht Herr von Tschernow — oder so ähnlich, der Freund deiner Stiefmama.“

Kurt antwortete nicht.

„Monsieur Wehrmann sagte mir noch, er sei diesem Herrn in der letzten Zeit sehr viel begegnet. Beim Namen. Und in einem Spielklub will er ihn gesehen haben. Der Freund deiner Stiefmama hat wohl sehr viel Geld.“

Kurt hatte sich eine Zigarette angezündet. „Ich wußte gar nicht, daß Herr Wehrmann zum Namen geht und in Spielklubs verkehrt“, meinte er dann.

Verwandert blieb Sonja vor ihm stehen. „Daß deine Stiefmutter einen Freund hat, wundert dich wohl weniger?“

„Im Gegenteil. Aber es geht mich nichts an.“

Sonja wollte etwas erwidern, aber sie schwieg plötzlich. Erst nach längerer Pause — sie trällerte ein Chanson vor sich hin — kam sie auf das Thema zurück. „Im Ernst, Kurt“, sie hatte eine drollige Art, den schweren deutschen Namen „Kurt“ auszusprechen — „sei nicht böse, aber je mehr ich mir den plötzlichen Tod meines Papas überlege, um so unerklärlicher wird er mir. Hast du dir noch nie Gedanken darüber gemacht?“

„Lassen wir doch das“, sagte Kurt ärgerlich.

„Warum?“ Sonja erregte sich wieder. „Warum verschließt du dich solchen Dingen, die einem kleinen Kind klar sind? Dein Papa erschießt sich ohne fichtlichen Grund — seine junge Frau fährt bereits einige Tage nach seinem Tod mit einem eleganten hübschen Herrn in der Stadt spazieren, demselben Herrn, der fast jede Woche deiner Bank einen hohen Scheck präsentiert.“

„Wehrmann hat dich offenbar sehr genau informiert“, warf Kurt nun auch aufgeregt ein.

Sonja beachtete den Einwurf nicht. „Du läßt dir gefallen, daß man dich nahezu entsetzt, du begnügst dich mit einem Winken, der dir nicht zukommt und wirst zudem noch ärgerlich, wenn man dich auf Dinge hinweist, die du längst gesehen haben müßtest. Der kausale du mir vielleicht sagen, warum dein Vater dich entsetzt hat? Weißt du, warum er Selbstmord begangen hat? — Wenn es ein Selbstmord war.“

„Sonja!“ Kurt richtete sich auf. „Seht ihr's genug.“

Sonja schloß. „Weißt du, wie alt dein Papa war, als er sich zum zweiten Male verheiratete?“

Zum ersten Male seit ihrer Ankunft in Berlin blieb Kurt mit einem Buch unter der Ausbuchtung seines Zimmers sitzen, während Sonja schon lange schlief.

Aber er las nicht.

Sonja war auch am nächsten Morgen am Frühstückstisch noch böse. Sie sprach kaum ein Wort, und als Kurt ihr den Arm freischien wollte, zog sie ihn brüsk zurück. Kurt betrachtete sie mit einer von Reue verklärten Unheimlichkeit.

Sonja trug noch den hauchdünnen Pyjama aus einem Atelier auf der Avenue de Bagatam. Vlaschla, mit goldgelbem Kragen und Aufschlägen. Eine Farbe, die ihr auch ohne Schminke frische verlieh.

Sie goß den Tee ein, frisch für Kurt die Brötchen. Er betrachtete ihre Hände, ihren garten, finkblauen Nacken, wenn sie sich abwandte, um dies oder das vom Tisch zu nehmen. Kurt hatte ausgeglichen geschlafen und war gerne geneigt, ihr geistige Vermittlung von der humoristischen Seite zu nehmen.

Sonja beachtete es nicht.

Während er sich mit gutem Appetit dem Frühstück zuwandte, imitierte sie Hungerstreik.

„Warum trogst du mir?“ fragte er friedlich.

Sie hob statt einer Antwort die Schultern und sah gelangweilt zum Fenster hinaus.

„Du kümmerst es mir wenigstens sagen, Sonja“, bat er und reichte ihr die Hand über den Tisch hin.

Sie wendete nicht einmal den Kopf.

Stand dann, als er resigniert das halbbackene Brötchen wieder zur Hand nahm, hinter ihm, um über seine Schulter gebeugt ihm neuen Tee einzugießen. Mit berechnender Selbstverständlichkeit lehnte sie sich an ihn.

Zum zweiten Mal legte er das Brötchen auf den Teller zurück und versuchte seinen Arm um ihre Hüfte zu schlingen. Geschickt wich sie zurück, er stand auf, lief ihr nach, sie eilte ins Schlafgemach, warf sich aufs Bett und begann bitterlich zu weinen.

Konsterniert blieb Kurt vor diesem unerwarteten Ausbruch eines ihm unbekannten Schmerzes stehen. Vorläufig setzte er sich neben die Weinende, freischelte zärtlich über ihren Kopf, den sie in die Kissen vergrub.

„Kind“, flüschelte er. „Was hast du denn?“

Sie schloßte heftiger, richtete sich dann mit einem Ruck auf. „Du...“ leuchtete sie, „du liebst deine Stiefmutter.“

Und wieder warf sie sich auf die Kissen und begann erneut zu weinen.

Erstaunt, böse hatte sich Kurt aufgesetzt. „Du bist verrückt“, sagte er zornig.

„So?“ Sie hob den Kopf. „Warum verteidigst du sie dann, wenn ich dir Dinge erzähle, die dir wichtig sein sollten?“

Kurt antwortete nicht. Aber unbewußt begann er Sonjas Hände zu streicheln.

Hatte sie recht? Hatte er nicht gestern Abend diese dumme Bestimmung provoziert, als Sonja ihm von seiner Stiefmutter erzählte? Hatte er ihr nicht das Wort verboten?

Warum eigentlich? Was ging ihn Frau Jünger Baumgarten an? Hatte Sonja nicht recht mit allem, was sie sagte? Sprach sie denn nicht in seinem Interesse? Nur in seinem Interesse?

„Wie dumm ich bin“, dachte Kurt. „Ich tränte Sonja, die mich liebt, die mir von Paris nachfährt, die sich einseitig für mich und nehme Partei für eine Frau, die gegen mich intrigiert, die meinen Vater zum Selbstmord getrieben hat, erreicht hat, daß man mich entsetzt.“

„Sonja...“ Sie schien es nicht zu hören.

„Sonja...“ sagte er eindringlicher.

Ohne aufzusehen, reichte sie ihm ihre hübsche, kleine Hand, streichelte ihm über die Wangen, als er sie küßte.

Erst gegen 11 Uhr kam Kurt Baumgarten an diesem Vormittag ins Bureau.

Mit der zweiten Post brachte der Briefbote einen eingeschriebenen Brief für ihn persönlich. Erstaunt öffnete Kurt den Brief, der seinen Absender auf dem Umschlag aufwies. Es war ein formelles Schreiben Justizrat Dr. Schenckbergers.

Beiliegend überreichte ihm einen beglaubigten Abschrift des Testaments Ihres Herrn Vaters zur gefl. Einsichtnahme. Vergerlich warf Kurt das Schreiben mit dem geklemmten Schriftstück auf den Schreibtisch zurück. Das war mehr als Frechheit. Ein unbändiger Zorn flog in ihm auf. Es wäre besser gewesen, man hätte ihn nicht noch einmal an diese Geschichte erinnert. Der Tag der Testamentseröffnung hatte noch zu lebendig in seinem Gedächtnis. Der Nachmittag auf dem Friedhof — als er Jünger Baumgarten den Arm reichte, neben dem offenen Grab des Vaters, und er bei dieser körperlichen Verührung ein seltsames Empfinden zurückdrängen mußte, das unpfählich aufgestiegen war. Wie ferne Wirklichkeit hörte er jetzt wieder die Stimme des Vaters, dessen Worte er nicht verstanden hatte, sah wieder das kleine Kind, das wenige Wochen vor ihm paar halbverwelkte Blüten auf einen zerfallenen Grabhügel stießen wollte...

Zuschungen. Verrückte Ideen. Er war jung und lebensfroh, und der Eindruck, den Jünger Baumgarten ihm im ersten Augenblick gemacht hatte, das unerklärliche Gefühl, auf sie zugehen und sie tröpfend in die Arme nehmen zu müssen — Unfinn.

Sonja hatte recht. Sonja sah klarer als er.

Sonja — Herrgott, ja.

Kurt zwang sich zu einem Lächeln, zwang sich mit viel Anstrengungen zu einem Lächeln, das nur ihm selber galt.

Nachdenklich, ohne hineinzufahren, schob er das Testament seines Vaters in die Brusttasche.

(Fortsetzung folgt)

Vergleiche! OPEL: niedrigste Ersatzteilpreise!

OPEL SCHON VON RM 1890 AN / AB WERK RUSSELSHEIM AM MAIN



## Butter

### Sammelausstellung der Oldenburgischen Landwirtschaftskammer

- S. Hoes, Mollerei Althorn, Anerkennung.  
Mollerei-Genossenschaft Althorn, Anerkennung.  
Mollerei-Genossenschaft Apen, 1a-Preis und Ehrenpr.  
Mollerei-Genossenschaft Zwischenahn, 2. Preis.  
J. Gelling, Mollerei Balam, 1a-Preis.  
Ziebinger Mollerei-Genossenschaft Berne, 1a-Preis.  
Mollerei Beben, Besser Georg Tapfen, Bebern bei Effen, 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Blauhand 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Bodhorn, 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Cappeln, Anerkennung.  
G. Gelling, Dampfmoellerei Carum, 1a- und Ehrenpr.  
Mollerei-Genossenschaft Cluppenburg 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Delmenhorst, 2. Preis.  
Carl Große-Wiefeld, Mollereibesser, Emfiet, 1a-Pr.  
Seinrich Hermeling, Mollereibesser, Effen, 2. Preis.  
Wilhelm von Kieken, Mollereibesser, Großenmeinen 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Gruppensbüden, 1. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Hammelwarden, Anerkennung.  
Georg Albrecht, Mollereibesser, Hausfleite, 2. Preis.  
Paul Walenz, Mollereibesser, Hammette, 1a-Preis.  
Hob. Adler, Mollerei Hengstehof, 2. Preis.  
Dampfmoellerei Kooftel, 2. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Kude, 1. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Landerberg, 2. Preis.  
Heinr. Schütte, Mollerei Langweg, 2. Preis.  
F. Wigen, Mollereibesser, Lastrup, 1a-Preis.  
Dampfmoellerei Länigen, 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Meerfeld, 1a- und Ehrenpreis.  
Mollerei-Genossenschaft Neuenbrat, 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Neuenburg, 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Nordenham, 1a-Preis.  
Mollerei Oldenburg, Ewerfen, 2. Preis.  
Mollerei Pehem, Def.: Meemten und gr. Darrelmann, Pehem 2. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Radeke, Anerkennung.  
Mollerei-Genossenschaft Raderkirchen, 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Reudene, Rüstingen, 1a- und Ehrenpreis.  
Erste Dufjadinger Mollerei-Genossenschaft Ruhwarden, 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Schmideler, 2. Preis.  
Gebr. Petis, Dampfmoellerei Seintimmen, Anecr.  
Stollhammer Mollerei-Genossenschaft Anerkennung.  
Mollerei-Genossenschaft Warbenburg, 2. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Werderode, 1. Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Wiefeldslede 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Wildeshausen 2. Preis.  
Mollerei Wisting 1a-Preis.  
Mollerei-Genossenschaft Zetel, 1. Preis.

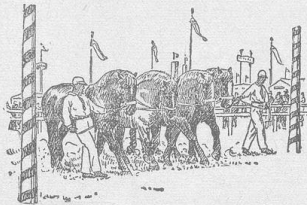
Das sind zusammen 50 Preise auf 52 ausgestellte Proben, und zwar vier Ehrenpreise, 22 1a-Preise, vier 2. Preise und sieben Anerkennungen.

Am heutigen Dienstag wird Dr. Graf Douglas, der Präsident der Badischen Landwirtschaftskammer, die 38. Wanderausstellung der Deutschen Landwirtschafts-Gesellschaft eröffnen. Wegen des Eintritts der Reichsregierung kommt Reichsminister Schiele nicht nach Mannheim.

Es sind bereits eine ganze Anzahl Oldenburger Herren auf der Ausstellung eingetroffen.

## Die Abteilung Pferde auf der Wander-Ausstellung der DSG. in Mannheim

Mannheim steht im Zeichen der Wander-Ausstellung der DSG. Auf dem geräumigen Ausstellungsgelände finden wir unter den verschiedensten Bauten wiederum auch die schönen feilen Holzstellungen für die Abteilung „Pferde“, die alljährlich auf den großen Wanderausstellungen einen besonderen Platz einnimmt. Die deutschen Zuchtgebiete haben stets die Ehre ihrer Repräsentation auf die Ausstellungen entsandt, um sich in friedlichem Wettstreit mit den Spitzen der verschiedenen Zuchtgebiete zu messen. Auch heuer in Mannheim wird die Pferdeabteilung einen großen Raum einnehmen. Wenn auch in Anbetracht der schwierigen wirtschaftlichen Verhältnisse einige Zuchtgebiete von einer Besichtigung Abstand nehmen mussten, so werden doch in Mannheim sechs verschiedene Zuchtverbände vertreten sein. — Es ist aber nicht allein die Ausstellung der Zuchtgebiete, sondern auch das mit der Ausstellung verbundene Reit- und Fahrturnier, welches sehr zahlreiche Pferdmaterial aus allen deutschen Zuchtgebieten und Gegenden herbeiführt. An



allen Nachmittagen der sechstägigen Schau wird im sogenannten „Großen Ring“ das Interzessionsfest gehalten werden, wie wir in Deutschland an Turniertreiben kennen. Es sind neben den schwersten Jagdspringen, an denen sich die bekanntesten Turnierritter aus Hannover, Berlin, Frankfurt, München usw. beteiligen werden, Dressurprüfungen ausgeschrieben, die verschiedenen Wettbewerbe für Gespanne vom Einspänner bis zum pompösen Sechsspänner. Auch das in letzter Zeit sehr emporgelommene Reit- und Fahrvereinswesen wird zu Worte kommen; denn die besten Reitervereinsmannschaften aus Württemberg, Baden, Hessen, Pfalz, Hessen-Nassau und sogar aus dem Saargebiet werden in der Turnierarena von Mannheim zeigen, was die besten dieser Landesstellen im Laufe von zehn Jahren eifriger Arbeit erreicht haben. Der Hauptwettbewerb für die landesweiten Reitervereine wird das sogenannte „Länderpringen“ werden, in dem die besten Reiter und Pferde der genannten Landesstellen in einem Jagdspringen um den Gesamtsieger kämpfen sollen.

Es darf also festgestellt werden, daß sowohl auf pferdezüchterischem als auch auf pferdesportlichem Gebiet in Mannheim eine glänzende Zier- und Anziehungskraft ausgeübt werden wird. Für alle Kreise, die mit den Pferden irgendwie in Verbindung stehen, für den Landwirt, für gewerbetreibende Pferdehalter und auch für jeden Pferdefreund aus Stadt und Land ist auch die diesjährige Ausstellung von weittragender Bedeutung. Wie in den letzten Jahren auf den DSG-Schauen in Hannover, Köln und München wird

auch in Mannheim die Abteilung „Pferde“ ein unvergleichliches und unerfährliches Ereignis bedeuten; ein Teilbild der deutschen Pferdebeziehung, eine gewisse Überblick über deutsches pferdezüchterisches und pferdesportliches Können und nicht zuletzt ein Eindruck von der unüberwindlichen Willenskraft und dem eifernen Fortschrittswillen der Landwirtschaft. —

In den großen Ausstellungszeiten der Zuchtabteilung werden wir in Mannheim die beiden großen Gruppen Kaltblut und Warmblut vertreten sehen. Den Reigen der Kaltblutpferde eröffnet zunächst das rheinische Zuchtgebiet. Das Rheinland ist bekanntlich die Grundfläche der gesamten deutschen Kaltblutpferde. Auch in diesem Jahre werden Gengle des allerschwersten Kalibers mit Gewichten weit über 20 Zentner nach Mannheim kommen; schwere Mutterstuten mit ihren Fohlen, sowie junge zwei- und dreijährige Vertreter der rheinischen Pferdebeziehung. — Aus Mitteldeutschland wird der Zuchtverband Thüringen, welcher ebenfalls ein „alter Beschider“ der DSG-Ausstellung ist, fraglos hervorragendes bringen. Die Thüringer Kaltblutpferde hat in den letzten zehn Jahren einen sehr beachtlichen Aufstieg nehmen können. — Das Pferdebestandsbuch für Sassen in Darmstadt stellt einen Stammbuch, sechs Stuten und ein Fohlen aus. Der Volksstaat Hessen wird zum ersten Male seit über 20 Jahren eine DSG-Ausstellung besenden, so daß man hier besonders gespannt sein darf auf das, was die hessische Scholle hervorgebracht hat. — Schließlich wird selbstverständlich Baden, in welchem Lande die DSG. ja heuer zu Gast ist, mit einer größeren Kollektion guter Kaltblutpferde aufwarten. Auch Baden gehört zu den jüngeren Zuchtgebieten und zu den feineren „Gästen“ auf unseren deutschen DSG-Ausstellungen.

Unter den deutschen Warmblutzuchtgebieten wird zum ersten Male das alte hervorragende Oldenburger Pferde-Zuchtgebiet vertreten bleiben, da Oldenburg in letzter Stunde die Besichtigung von Mannheim abgeben mußte. Von den älteren Zuchtgebieten wird lediglich Ostfriesland mit den bekannten Gespannen des Herrn Kloppe, Leer, nach Mannheim kommen. — Von den jüngeren Zuchtgebieten in der Abteilung Warmblut entsendet das Pferdebestandsbuch für Hessen eine Kollektion von sechs Pferden, darunter den Oldenburger Prämienhengst „Grunther“. Für den Volksstaat Sassen, dem früheren Großherzogtum, ist es das erste Mal, daß dieser deutsche Landesteil mit Warmblutpferden überhaupt sich auf einer DSG-Ausstellung zeigt. Die Warmblutpferde in Sassen hat im Laufe der letzten zehn Jahre einen gewissen Aufstieg nehmen können und zwar bedingt durch die vorwiegend feine- und mittelbäuerlichen Verhältnisse bei mittleren Bodenarten und nicht zuletzt auch durch ein sehr ausgeprägtes und blühendes Reit- und Fahrvereinswesen. Ferner stellt Baden zum erstenmal Warmblut aus und schließlich ist es noch ein altes deutsches Warmblutzuchtgebiet, nämlich die Pfalz, die schließlich wiederum mit einer Sammlung sehr edler, schöner und qualitativ besserer Warmblutpferde sich zeigen wird. Erwähnt sei nur an die hervorragende Güte der auf der DSG-Ausstellung nach München gelangten Pfälzer Pferde. Die Grundfrage der Pfälzer Warmblutpferde sind die bekannten Zweibrücker Hengste, denen in den letzten Jahren Oldenburger, bzw. in Bayern im Oldenburger Typ gezogene Gengle hinzugefügt wurden, um die Verfeinerung des Pfälzer Warmbluts herbeizuführen. So wird auch diesmal das Pferdmaterial der Pfalz mit besonderem Interesse erwartet.

## Lorwert Düvelshoop

### und mehrere Kolonate in Petersfehn und Rauhaußen

sollen im Auftrage des Eigentümers durch uns unter günstigen Bedingungen und mit Eintritt nach Vereinbarung veräußert werden. Das Lorwert hat Gleisanlagen an Staatsbahn und ist seit Jahren mit bestem Erfolg betrieben worden. Die Kolonate können mit 1-10 Hektar Land die Wälder in jeder beliebigen Größe und Wäldchen, insbesondere die sogenannten „Kombi-Kolonate“ und die Wälder an der Saaten, teilweise gekauft werden. Angebote erbiten.

Schwartz & Gent, Oldenburg.  
Herm. Oelfsen, Aukt., Bloh.

Zu verkaufen

## 1 schöner Hansawagen.

886, mit Sommerverdeck, erstklassig in Maschine und Farbe, veräußert.

Spottpreis 700 Mk.

## 1 Adler-Lastwagen

1530, Vorderräder 2x3 Wtr., beste Maschine, leicht abwärts, Spottpreis 200 Mk.

Emil Fortmann, Radeke. Ruf 487

## Wirtschafts- und Handlungverpachtung

Die hier an guter Lage belegene Wirtschaft mit Handlung und großem Garten des Hb. Peter soll zum 1. Juli 1932 oder später anderweitig verpachtet werden. — In dem Hause kann auch eine Bäckerei eingerichtet werden, da der Boden noch vorhanden ist. — Verpächter wollen sich baldigst melden.

A. Stoffe, Aukt., Gandersee

## 1a Speisekartoffeln

die besten

Kartoffelplaner

am Gau

Telephon 4510

Sofa (Plüsch)

für 20 Mark zu veräußern

Kurzelestraße 5.

## Vollschinken?

Schöne Bäfte

und Körper-

formen können

die selbst re-

zieren durch

einfache un-

schädliche Me-

thoden, die ich Ihnen

kostenlos veratte

Frau M. Kümmer, Bremen 2.1



## Verband der Nahrungsmittel- u. Getränkearbeiter / Ortsgruppe Oldenburg

## Russperrung! Russperrung!

Sämtliche Beschäftigte der  
Fadfabrik Klockgether, Oldenburg  
sind wegen Lohnforderungen ausgesperrt.  
Der Zugang von Wägern und Mä-  
schinern ist ferngehalten.

## Preuß.-Südd. Klassen-Lotterie

Die Erneuerung der Lotterie zur 3. Klasse hat unter Vorlegung der Karte 2. Klasse spätestens bis  
Mittwoch, den 6. Juni  
11.36 des Abends zu erfolgen.

22. Volkswohl-Lotterie  
Ziehung bestimmt 15.-21. Juni.  
Hauptgewinn auf ein Doppellos im  
Betrag von 150.000.—  
Doppellos 150.000.—, Einzellos 75.000.—  
Borio und Lüne 35 Wtr., Nachm. extra

Deutsche Bergwacht-  
Losbrief-Lotterie  
mit sofortigem Gewinnentscheid  
Gewinnsumme 150.000.—  
Brief 50 Wtr., Borio extra

Staatliche Lotterie-Einnahme  
Otto Wulff  
Oldenburg, Lange Str. 1, Ball-Ede

## Sommer-spressen

werden unter Garantie durch  
VENUS Stärke & Beseitigung  
Gegen Fäulnis, Mitterer Stärke A

Parfümerie Pape

## Stilkwerk für die Geusenküche

## 9. Veranstaltung

Dienstag, den 7. Juni 1932, abends pünktlich 8.30 Uhr,  
in beiden Sälen des „Rieckbois“,  
unter Mitwirkung der Gaukapelle,  
Leitung: Herr Kammermusiker D. Entelmann  
und der Niederdeutschen Bühne Oldenbrok

## Spielfolge

1. „Wir präntieren“, Heeresmarsch I Nr. 9, von Althout
2. Armeemarsch II 118
3. Begrüßung
4. Überstürze zur Ober „Martha“, von Fr. v. Flotow
5. Wieder zur Laute, Herr G. Gläsefer:  
a) ein bairisches Volkslied,  
b) „Gülden, du bist mein Freund“,  
bairisches Volkslied.
6. „Hofen aus dem Süden“, Walzer, von Strauß
7. Sonate von Boccherini: Adagio, Solo für Cello
8. Kaiser-Friedrich-Marsch, von Friedemann
9. „Kopp unner, Kopp öwer“,  
bairisches Lustspiel in 1 Aufzuge  
von Fried. Lange, Delmenhorst,  
aufgeführt von der Niederdeutschen Bühne, Oldenbrok.
10. Heuer-Marsch, von G. Kalk
11. „Wirtshaus-Polka“, Solo f. Klarinette von Volpert  
Soloist: Herr Kammermusiker W. Geinemann.  
Begleitung: Herr Eduard Solacek.
12. Niederdeutsche Vorlesungen, Herr G. Gläsefer:  
a) „Sein Kammer- und der Kaiser“,  
b) „Gottfried Strifflin“, von Fritz Wicher
13. „Die Welt in Waffen“ (Traumbild eines  
alten Frontsoldaten), Vaterl. Längemal v. Kruse
14. Schlusssong.
15. Deutschlandlied.

Preis des Programms 1 RM.  
(Daselbe gilt als Einlagekarte.)  
Eintrittskarte und Zettel können gegen Ausweis  
Programms für 0.50 RM., jedoch nur in der Deutschen  
Buchhandlung, Lange Straße 89, erhalten.

## Oldenburger Kunstverein

## Jubiläumsausstellung

der Vereinigung Nord-  
westdeutscher Künstler  
im Augusteum

Führung durch Dr. MEINHOF,  
Assistenten a. Landesmuseum  
Dienstag (31. Mai) u. Freitag  
(3. Juni) 5 Uhr nachmittags

## Fährhaus

Bad Zwischenahn 1. O.

Täglich: Künstler-Konzert mit Tanzanlagen

(Rheingold-Serenaders)

Th. ter Hell. — Tel. 52.

## Kaffeehaus Varel

Mittwoch, den 1. Juni:

2 große

Gartenkonzerte

ausgeführt vom Philharmonischen

Orchester, Wilhelmsheaven.

Nachmittags 4 Uhr. Abends 8 Uhr

Eintritt 50 Pf.

C. Wiemken



## Der „Deutsche Verein für werktätige Erziehung“

Unter dem Vorsitz des Oberbürgermeisters Dr. Ehrhard hielt der Vorsitz der Verein für wertvolle Erleuchtung vom 23. bis 25. März in Mainz seine diesjährige Haupt- und Vertreterversammlung ab, die aus allen Teilen des Reiches, auch von Vertretern Odenburgs und aus dem Auslande besucht war. Vorausgegangen war eine Studien- und Schulungswoche unter Leitung von Schulrat Denger, Mainz. Den Aufsatz der Tagung bildeten Besichtigungen des Instituts für Völkerverpädagogik und für Volkshochschulwesen, des Pädagogischen Instituts, der Industrie-Schwermetallfabrik, der Gewerkschaften, der Berufsschulen und Schulgärten. Auf der am Nachmittage des ersten Tages stattfindenden Vertreterversammlung sprach Schulrat Wedtsholtsheim, Offenbach a. M. über das diesjährige Verbandsthema „Berufserziehung in einfachen Schulverhältnissen“. Im Anschluß behandelte Mittelschullehrer Bralle, Odenburg, das gleiche Thema. Er berichtete über die Lage der einfachen Schulen und die in diesem Zusammenhang stehenden Aufgaben der Lehrkräfte. Es folgte ein eingehendes Eingangsreferat, das die besondere der Durchführung der wertbildenden Arbeit in weniger begünstigten Schulen dienen sollen. Die Ausführungen fanden die besondere Beachtung der Versammlung.

Vor Antrag von den Vertretern Sachsens soll in allen Landesverbänden beraten werden, wie der Werkunterricht in der Notzeit besonders belebt werden kann. Die Werklehrer vereinigen sich im Deutschen Verein zu besonderen Arbeitsgemeinschaften. Ebenfalls wollen sich die Lehrerinnen für Handarbeit und Hauswirtschaft auf Anregung von Fräulein Peter, Leipzig, dem Verein anschließen und innerhalb der Landesverbände Arbeitsgemeinschaften bilden.

Für die Hauptversammlung am zweiten Tage, welche man wegen der zahlreichen Anwesenheiten aus dem Reich noch am Sonntag den 10. d. M. nach Wien verlegte, wurde ein großer Saal des k. Hoftheaters angemietet. Der erste Vorsitzende, Oberbürgermeister Dr. Zwernemann, konnte Vertreter mehrerer Ministerien, den Ehrenvorsitzenden, abgeordnete Schulräte, Vertreter der Lehrergesellschaften und andere begrüßen. Ministerialrat Hoffmannhard, Rektor Reibel vom Deutschen Lehrerverein überbrachten u. a. der Versammlung Grüße und Wünsche. Sodann eröffnete Frau Professor Dr. Charlotte Bühler, Universität Wien, das Wort zu ihrem Referat: „Kind und Material“. Am Nachmittags sprach Professor Dr. F. Jähoda, Universitätsrath in Prag, über „Die Erziehung“. Die interessanten Beiträge der Wissenschaftler wurden mit großer Aufmerksamkeit und Interesse angehört und die wichtigsten Ergebnisse und besonders die Notwendigkeit der Fortschrittsarbeit in der Schule. Der weitere Verlauf der Tagung war mit internen Tagungen ausgefüllt. Verschiedene Entschließungen im Interesse der Fortschrittlichkeit, die Reich und Länder zugeführt werden sollen, fanden einstimmige Annahme.

## Burg Monzingen

Einabgesunken in das Reich des Vergessens ist die „Sammeleberg“ in Wansee, auf der einst die Ritter von Manßingen herrschten. In der Wähe eines Baches, der sich hier durch die grünen Auen schlängelt, am Rande eines Gehäuses erheben sich aus den Büschen zwölf Hügel und zeigen deutlich die Lage der Burg, die im Sommerlande nicht die kleinste gewesen ist. Wälle und Gräben sind noch deutlich zu erkennen, der hintere Hügel ist mit Gestrüpp und bewachsen und trug den Turm der Burg. Ein Hüteutopich von Anemonen, Maiglöckchen, und anderen kleinen Gassen der verschiedensten Art ist auf der „Sammeleberg“ vertreten, ungeachtet, denn selten kommen hier die Menschen den Pfaden hinauf, nur die Bauernmädchen und -knechte kennen die einsame Stelle, wenn sie zum Wägen gehen. Nur um 500 Meter entfernt fahren die Autos und Wagen über die Sandstraße Manßing-Wertheide. Von dort sieht man eine hohe, mächtige Bude schon weithin die Stelle verzeichnen, wo einst Burg Manßingen stand.

Aus der Unfreiheit zu freien Bauern und dann zu Edlen  
von Mansingen ist ein tapferes Geschlecht um die Wende des  
dreizehnten Jahrhunderts im Ammerlande entstanden.

das den oberrheinischen Grafen zu allen Zeiten in der That ergeben war und ihnen Hingebigkeit leistete, nur im Reichthum zu sein, aufzumerken wurde. Bekannt ist, daß Kaiser Friedrich wurde Johann von Manfringen, der 1278 das gräfliche Herzogthum über die Länggasse, Marfch gegen Robert von Besterhede führte. Ihre letzten Tretschkewitz bewiesen die Manfringer ihren Grafen davon, daß sie Johann von Manfringen als Geisfel stellten, daß sie einen Theil der Oberrheinischen Grafen. Starke Streiter für ihr Vaterland waren sie, als es galt, die räuberischen Friesen zu fassen, die heutebalden von Besterhede zurückzamen und im Schwabeng bei Manfringen fast gänzlich aufgerieben wurden. Mit den Rittern, deren Schloß eben über zwei Kilometer von der Burg Manfringen entfernt liegt, haben die Manfringer nicht nur engen nachbarschaftlichen Verkehr gepflegt, sondern zwischen beiden Geschlechtern bestanden verwandtschaftliche Beziehungen. Im Ernstfalle, wenn der Feind im Lande war oder fremde Soldateska das Land durchzog, suchten die Rittern Schut in dem mächtigen Turm der Burg Manfringen. Das Wappen der Manfringer, sowohl wie der Rittern, zeigten die gefüllte Fiedelbreme.

Nun schlägt's — halb!

Don

Anna Rufferath

„S wo, das ist ja ganz verkehrt!“ ruft man mir zu.  
„Wenn du schon mal zitieren will, dann tu es wenigstens  
richtig. Es heißt doch: Nun schlägt's dreizehn!“

„Du arme liebe Leute, ich will gar nicht zittern; es soll gar nicht dreizehn schlagen; ich will nur erzählen, daß es bei mir immer halb schlägt, wenn ich in der Nacht aufwache und mich umsehe. Ich will gerade wie ein Marmelstein schlafen und mich ein wenig darauf setzen, möchte ich wohl sagen, es würde oft so gehen wie mir. Daß natürlich eine Uhr, wenn sie überhaupt ein Schlagwerk hat, auch halb schlägt, ist selbstverständlich. Und wenn ich mich umsehe, sehe ich in der Nacht, wenn es halb schlägt, wie ein mir, und ich liege wohl da, daß die Uhr im Wohnzimmer zu einem Schlag an – halb! Starke Schmerzen sind eben etwas gemindert; man glaubt, eine Eingeweiht nicht geschlafen zu haben. „Ach, wär's nur erst Morgen!“ Heute, da schlägt die Uhr eine mal – halb!

Man grüßest, zu welsch vollem Schlage dieser eine gehören mag. Man sinnt weiter, wird schließlichs schläfrig, sinkt langsam in Morpheus' Arme und hat den vollen Schlag nicht gehört. Dagegen aber setzt bald, als ob die Uyr sich einen Scherz mit uns erlauben will, erneut wieder ein einziger Schlag ein.

Man erwacht aus dem ersten festen Schlaf. Da kommt eine lustige Gesellschaft am Hause vorbei. Wie spät mag das sein? Ein einmaliges Schlagen der Uhr — halb. Man ist ganz wach geworden. Nach einer längeren Weile wieder man ein Schlag! Ein einziger! Man bleibt so dumm wie zuvor. Aber man wird merkwürdig wach. Endlich schnarrt das Uhrwerk, jetzt zum Schlage an — rrr! Das Uhr läßt sich gespennt! Einmal! Verärgert legt man sich auf die andere Seite. Zwischen Wechen und Einschlafen hört man noch ein zweimaliges Schlagen der Uhr. O dieses halbschlaf! Es ist gerade, als ob ich ein Abonnement darauf genommen habe. Dabei ist's ganz gleich, ob ich bei mir im Hause bin oder in anderen Städten des Deutschen Reiches. Ist ein Turm vor handen, der eine Uhr sein nennt, so schlägt auch bestimmt diese halbe Stunde, sowie ich erwache, und ich bin, wenn ich die Zeit wissen will, genötigt, nach zu stehen, bis endlich die volle Stunde schlägt. Darum hatte ich auch ein mißfälliges Herz für diejenigen, die damals der Uhr an der Auferstehungskirche den Kampf anfügten.

Und nun denkt nur, das einzige Mal, wo mir das Glück hold sein wollte, wo ich wirklich mal die volle Stunde nachlässigerweise schlafen hören sollte, da hab' ich sie wieder nicht gehört. Es sind schon über vierzig Lenze seit dieser Episode über unsere liebe Erde hinweggegangen, da kam nach einem vorzüglich gelungenen Einabendkonzert mein Herr

Weite, tiefe Wälder zogen sich langhinstreckend durch das Ammerland, und im Schoße dieses natürlichen Balles lag Westerstede, behütet und beschirmt von Apen, Manße und Burgforde. Wenn die Burg Manße auch in der Geschichte nicht groß hervorgetreten ist, man fand sie kaum in dem Kranz der hohen Eichen, so hat sie doch für das Ammerland eine bedeutende Rolle gespielt.

Heute grafen schwarzweiße Kühe bei der Hammjeborg, Myriaden von Miden, spielen im gleißelnden Sonnenschein. In den Gräben, die sich noch um die Hügel ziehen, quaken die Frösche, eine Eidechse kriecht geschwind das Erdbreich hinauf. Ueber die Anemonen und rosenroten Windröschen flattert der Zitronenfalter, ein schillernder Laufkäfer rennt hastig über den Weg.

In den knorrigen Eichen, im dichten Unterholz, in den mächtigen Nestern war des Singens und Klingens, des Jubelirens und des Pfeifens kein Ende.

Burg Mansingen ist zu einer Stätte des Friedens geworden, aber ihre Vergangenheit bleibt in der Geschichte des Ammerlandes unvergessen. Haus Leonhards.

und Gelehrter mit unsern unversorglichen Freunde, dem  
Cronfänger in Franz zingend dem. Ich hatte es wieder-  
mal häufig hören und sag was, denn ich wollte, ver-  
berkeist es mit?, mir gern mal wissen, ob die beiden ihr  
Versprechen, ganz früh wiederzukommen, auch gehalten  
hätten. Gardinenpredigten ganz's nicht bei uns, die hatte mei-  
ne Ehegattin mit gründlich abgelehnt, indem etwa mir ge-  
meinde Worte abnehmen wollte, um ihm keine vorher gelassene  
Gedanken zu vernehmen. (Übrigens empfiehe ich dies allen  
Gehemüthern;) es ist ein probates Mittel, Gardinenpredigten  
zu entziehen.)

Da erscholl mit einemmal ein fröhliches Lachen. Freutz-  
tadel kam man in den Saalstr. Aber was ist nur der Grund  
dieser Lustigkeit? Noch hörte ich das herzerfrischende Lachen  
des Freundes. Denn — gerade will die Uhr die Zeit an-  
geben, setzt zum ersten Schlag an — da vernehmst sie plötz-  
lich! Die Liebermütter hatten das Schlagwerk zum Schweigen  
gebracht, und unsere alte im Saalstr. schwebte über sich  
hin. „Nun, nun“, sagte sie, „das ist eine wunderbare, aber nicht  
freibiegen und erlösen.“ Meine Frage nach dem, wie spät?“  
von beiden wie aus einem Munde die sehr zutreffende An-  
wort: „Eben noch zwölf!“

Seute noch, nach den langen Jahren, denke ich an die vergnügliche Stimmung, die bei den Heimkehrenden herrschte, die mich derart ansteckte, daß ich, schnell aufstehend, kurze Zeit darauf mit mir ihnen am improvisirten stoffeischen wiederstand bei frischen Brötchen, warm der Wadflute zum guten, freundschaftlichen Herrn Berger am Friedensplatz entnommen. Züngler maßte im Frack und Lackhosen den Kaffee (meine Zunge spürt den bitteren Geschmack, als erlieb ich's gestern), denn der Gast meinte: „Für was, hört wohl“, wenn auch der starke Duft die Geister schnell belebte. Und da er bei uns ein Kind im Gause war und in der Speisekammer gut Bescheid wußte, holte er den Schinken, den man sich damals, —, seltsame Zeit, wie liegt zu fern, wie liegt zu weit! — wohl noch mal leisten konnte, herbei, den er an seine weize Weize drückte, nicht gerade zu ihrem Vorteil. Und da er als Sänger auch Routine im Trinken roher Eier besaß, konnte er auch darin seinen Bedarf beden.

So blieben wir, fröhlich plaudernd, noch eine ganze Weile beisammen, bis — ja, bis von fern eine Uhr — halb schlug.

Unglücklich ausgedrückt

Es war Gesellschaft beim Großkaufmann K. Spät am Abend fand sich ein Herr ein, der mit einer der anwesenden Damen verheiratet war:

„Ich komme nur, um meine Frau abzuholen“, sagte er zur Wirtin.

„Aber, lieber Herr Krause“, erwiderte die Wirtin, „warum sind Sie denn nicht schon früher gekommen?“

38

pf

68

pf

88

pf

138

175

275

# Rekord

*in Preisbildung und Qualität!*

Durch einzig dastehende Leistungen, durch Aufsehen erregende Angebote haben wir auch einen Rekord in der Käuferzahl erreicht. Jeder muß dabei sein, um diese seltene Spargelegenheit auszunutzen! Der weiteste Weg nach **B r e m e n** lohnt sich — zu dem Großwarenhaus Nordwestdeutschlands

# KARSTADT















nach auf andere Fischgründe führen können, kaufen die Boote deutsche und ausländische Fischereifahrer an, um in der Heimat mit den maßgebenden Kreisen der Fischerei-Förderung zu verhandeln und im persönlichen Zusammenwirken die bestmöglichen Bedingungen der maßgebenden Stelle zu erfahren, um auch im Auslande die Fischereierleichterungen kennen zu lernen.

Fischereifahrt-treiben heißt für die Reichsmarine neben der Preisfrage nichts anderes als volles Einkommen im Interesse der deutschen Fischerei und damit im Sinne der deutschen Seefahrt. Wenn der Dienst der Schiffsboote auch gegen die Seefahrtsgesetze einer Wehrmacht zur See zu führen, so ist er doch ein Einsatz, das durchzuführen mehr als nur nützlich ist. Wie die Boote auf ihrer ersten Reise die in sie gesetzten Erwartungen voll und ganz erfüllte, werden wir in einem der nächsten Abschnitte erfahren.

Das deutsche Fischereifahrtboot der Vorkriegszeit ist der alte „Fischer“ gewesen. Er war von den Schiffen und Fahrzeugen der kaiserlichen Marine, die im Auslande gebaut wurden — weil zur Zeit ihres Entstehens die Werften in Deutschland ihre Höhe noch nicht erreichen hatten.

Im Juli 1875 wurde bei den Hames Fron Works in London mit dem Bau eines Fahrzeuges begonnen, das bei seinem Einlauf am 3. März 1876 den Namen „Zieten“ erhielt. Nach ihm sollen seine Brüder es in Dienst.

Der „Zieten“ zählte zunächst zu den „Wissen“, d. h. zu den Einheiten, die für Aufklärung und Nachrichtenübermittlung bestimmt waren. Als dann der Begriff „Wissen“ aus dem Marinegebrauch schwand, wurde „Zieten“ zum kleinen Kreuzer. Im ersten Jahrgang des „Zeichenbuches der Deutschen Kriegsschiffe“ aus dem ersten Band des „Zeichenbuches der Kriegsschiffe“ wird die Bemerkung: „Das Fahrzeug dient nicht mehr, aber seine geistliche Altersgrenze ist ungeachtet, längst veraltet und hat keinen Gefechtswert mehr.“ Das war im Jahre 1900!

Als Fischereifahrtkreuzer hat „Zieten“ Jahre hindurch in der Nordsee und in den nördlichen Gewässern seinen Dienst

geleistet. Mit Kriegsausbruch ist er der Hafenflotte der Nordsee und Westsee zugeteilt worden, 1918 kam er zur Vorkriegsflotte der Elbe. Das Kriegsende brachte auch für ihn den unermesslichen Nachschub. Das Schiff sollte überalterte Schiffe durch ihn ersetzt werden, „Zieten“ ist abgewrackt worden.

Das erste Fischereifahrtboot, das die Reichsmarine nach dem Wiederentstehen einer deutschen Seefischerei hinabschickte, war ein für die ihm zugeordneten Aufgaben umgebautes Minenjagdboot, und zwar M 138 (1919) auf der Seefischerei-Werft in Geestemünde vom Stapel gelaufen, 1923/24 umgebaut. An Stelle der Kolbenmaschinen erhielt es zwei Dieselmotoren. In der Erinnerung an die Leistungen seines Vorgängers führte es den Namen „Ein neuer „Zieten““. Folgte dem alten in der Tradition. Gemeinsam mit dem Stationsender „Frauenlob“ — auch ein umgebautes Minenjagdboot — hat „Zieten“ bis zu seiner vorläufigen Außerdienststellung am Ende der Jahre 1931 und 1932 seine Fahrten in die Fischereibezirke gemacht.

Die Neubauten „Globe“ und „Wefer“ sind beide am 24. Januar 1931 auf der Marinewerft in Wilhelmshaven vom Stapel gelaufen, „Globe“ hat am 14. November und „Wefer“ am 1. Dezember desselben Jahres in Dienst gestellt. Die Boote haben — wie bereits in der Laufbahn hervorgehoben wurde — ihre Namen nach den beiden deutschen Strömungen erhalten, an denen die Zentren der deutschen Seefischerei liegen.

Die beide Vergleichsmöglichkeit unter der Bezeichnung, die unter der Kriegsfahrgabe führen und fahren, gibt eine Tabelle:

|                     | Zieten 1:                      | Zieten 2:                         | Globe-Wefer:                   |
|---------------------|--------------------------------|-----------------------------------|--------------------------------|
| Belohnung:          | 6 5-cm-Geschütze               | 2 Maschinen-gem. 1,8-cm-Geschütze | 1 8-cm-Geschütz                |
| Wasserdrängung:     | 980 Tonnen                     | 525 Tonnen                        | 600 Tonnen                     |
| Wassindien:         | 2 einfache Gegen-Rohrmaschinen | 2 einfache Gegen-Rohrmaschinen    | 2 einfache Gegen-Rohrmaschinen |
| Wassindienleistung: | 2300 PS                        | 1600 PS                           | 1600 PS                        |
| Wassindienleistung: | 14 Seemeilen                   | 12 Seemeilen                      | 15 Seemeilen                   |
| Wassindienleistung: | 2000 Seemeilen                 | 2000 Seemeilen                    | 2000 Seemeilen                 |
| Wassindienleistung: | 69 Meter                       | 56 Meter                          | 48 Meter                       |
| Wassindienleistung: | 8,5 Meter                      | 7,3 Meter                         | 8,3 Meter                      |
| Wassindienleistung: | 4,2 Meter                      | 2,2 Meter                         | 3,3 Meter                      |

## Die „Weser“-Fahrt in Zahlen

Am 29. Februar ist das Fischereifahrtboot „Weser“ um 11 Uhr 30 Minuten auf der dritten Einfahrt in die Elbe hinaus ausgelaufen. Am 12. Mai lag es gegen 11 Uhr voranmittags wieder an derselben Stelle.

73 Tage ist es von der Heimat fern gewesen. 64 Millionen Umdrehungen haben die Motoren gemacht — rund 6000 Seemeilen mit der zurückgelegten Weg. Das heißt mit anderen Worten 1112 Stunden dieses Strenge, die der vielfachen Entfernung Bremen-Magier und der zweihundertfünfundvierzigfachen zwischen Bremen und Oldenburg entspricht. Als weiteres Beispiel sei angeführt, daß Bremerhaven und Neßdorf 3500 Seemeilen auseinander liegen.

Auf der Ausreise wurden Lervid (Schetlands) und Wismar (Holland) und Horsbavn (beide auf den Färöern) angelaufen. Die Nordsee sah das Boot für einige Tage in Bergen.

In der Zeit des Aufenthalts in den isländischen Gewässern hat „Weser“ zwischen den Fahrten nach den Fischgründen ab und zu in der Heimat gelegen. Während der Seereise wurde das Nachschub zu nach der Wetterlage unter der Küste Islands selbst oder im Schutze der Westküste geändert, da es nicht möglich ist, bei Dunkelheit auf einige Entfernung die Fischdampfer nach ihrer Nationalität zu unterscheiden.

82 deutsche Fischdampfer wurden draußen festgestellt — rund gerechnet 23 Prozent der gesamten deutschen Fischdampferflotte.

Von ihnen wurden 58 je einmal, 16 zweimal, 4 dreimal, 3 viermal und 1 fünfmal gesehen, so daß die Fischdampferflotte auf „Weser“ unter den deutschen Dampfern 119 Nummern aufweist. Das mehrmalige Aufsuchen erklärt sich daraus, daß einzelne Dampfer den Fangplatz wechselten und so am folgenden oder am einem der nächsten Tage vom Fischereifahrtboot abermals als anwesend notiert wurden. 127 Ausländer wurden auf See gesehen.

Faßt alle deutschen Dampfer zusammen beim Fischen angeschlossen. Ihre Fangergebnisse wurden an Bord vermerkt. Um ein Beispiel von einem Tag auf den Fangplätzen zu geben, sei am Schluß dieses Abschnittes ein Auszug wiedergegeben. Es handelt sich um den 3. März. Zunächst das Vorgehen bei den einzelnen Dampfern und dem Fischeinfahrtboot, um einen zum anderen liegen für größere Zusammenfassungen nicht ermöglichen. Nach Osten nämlich wurden an einzelnen Tagen bedeutend weniger Dampfer angetroffen.

Verzögerte Hilfe konnte in 20 Fällen geleistet werden. Und zwar wurden 13 Kräfte an Bord ihrer Dampfer beauftragt, während sich in diesen Fällen eine Überführung auf das Fischereifahrtboot nicht umgehen ließ. Verortet wurde muß, daß unter Island auch leichtere Fälle für einige Zeit übernommen werden müssen, da ein häufigeres Wiederbetreten von Schiffsboot und Dampfer wegen der Entfernung zwischen den einzelnen Fangplätzen sich nicht immer ermöglichen läßt. Die Kräfte werden in solchen Fällen nach der Beförderung wieder an ihren Dampfer abgegeben.

Am Bord der „Weser“ wurden behandelt:

1. der 1. Maschinist des Fischdampfers „Friedericus Weg“ wegen Erkrankung der oberen Luftröhre und Wasserheumismus der Rückenmuskulatur;
2. der Mechaniker des Fischdampfers „Otto Krogmann“ wegen eines komplizierten Unterleibsentzündung. Er wurde nach achtstündiger Behandlung an Bord an das Bandestranfhaus zu Rostfah abgeben und auf der Seimreise mit nach Deutschland genommen;
3. der 2. Steuermann des Fischdampfers „Alfred“ wegen einer vorgeschrittenen Malariaerkrankung an der rechten Hand;
4. ein Leichtmatrose vom Fischdampfer „Bernhard Friedrich Schöder“ wegen einer verblutenden tiefen Schnittwunde am rechten Bein mit Schlagaderverletzung;
5. ein Matrose von demselben Dampfer wegen Schinerichthüftung. Ihm war eine der Nerven beim Fischen auf den Kopf gefallen, so daß er betäubungslos zusammenbrach;
6. ein Leichtmatrose vom Fischdampfer „Hilrich Freese“, dem zwischen Wund und Schieppel der linke Unterarm ab-

### 9. März 1932

| Nr. | Nördliche Breite     | Position           | Wesliche Länge | Nummer   | Name<br>des Fischdampfers | Heimatort    | Bemerkungen                                                                              |
|-----|----------------------|--------------------|----------------|----------|---------------------------|--------------|------------------------------------------------------------------------------------------|
| 1   | 63 Grad 18,5 Minuten | 19 Grad 53 Minuten |                | O.N. 107 | Strag                     | Nordenham    | 3 Tage hier. Im ganzen 400 Nord<br>Fisch gefangen. Better 401 50 Nord.                   |
| 2   | 63 „ 19,5 „          | 20 „ — „           |                | O.N. 140 | Mainz                     | Nordenham    | Heute angekommen. Noch kein Fang.                                                        |
| 3   | 63 „ 21 „            | 20 „ 2 „           |                | O.N. 103 | Eisenack                  | Nordenham    | 6 Tage unter Westfahen 1700 Nord<br>gefangen. Vor beiden hier ausgeliefert.              |
| 4   | 63 „ 6,5 „           | 20 „ 42 „          |                | †        | Remus                     | Geestemünde  | Nicht angetroffen. Die Nummer des<br>Dampfers war nicht auszumachen.                     |
| 5   | 63 „ 18,2 „          | 20 „ 43 „          |                | O.N. 102 | Gleitsch                  | Nordenham    | 1 Tag hier. Fang 400 Nord.                                                               |
| 6   | 63 „ 7,4 „           | 20 „ 43 „          |                | H.H. 210 | Rufus Widenbad            | Hamburg      | 2 Tage hier. Fang 900 Nord.                                                              |
| 7   | 63 „ 6,5 „           | 20 „ 45 „          |                | H.C. 214 | J. R. Schröder            | Guxhagen     | 3 Tage hier. Fang 1200 Nord.                                                             |
| 8   | 63 „ 6,5 „           | 20 „ 46 „          |                | H.C. 106 | Otto Krogmann             | Guxhagen     | 6 Tage hier. Fang 2800 Nord                                                              |
| 9   | 63 „ 18 „            | 20 „ 46 „          |                | H.C. 108 | Cremont                   | Guxhagen     | Auf dem Marfage.                                                                         |
| 10  | 63 „ 20 „            | 20 „ 46 „          |                | P.G. 400 | Kuguste Rämpe             | Guxhagen     | 6 Tage auf See. 2800 Nord meistlich<br>der Westfaher gefangen.                           |
| 11  | 63 „ 18 „            | 20 „ 49 „          |                | P.C. 1   | Alfred                    | Grang (Elbe) | 7 Tage hier. Fang 1500 Nord.                                                             |
| 12  | 63 „ 15,5 „          | 20 „ 57,3 „        |                | B.X. 216 | Schleswig                 | Bremerhaven  | 20 Stunden hier. Fang 250 Nord.                                                          |
| 13  | 63 „ 15,3 „          | 20 „ 59,5 „        |                | H.C. 191 | Albert Wulfin             | Guxhagen     | 2 Stunden hier. Fang 45 Nord.                                                            |
| 14  | 63 „ 14,8 „          | 21 „ 1,5 „         |                | O.R. 12  | Urfula                    | Hilfringen   | 7 Tage hier. Fang 1100 Nord.                                                             |
| 15  | 63 „ 14,3 „          | 21 „ 2,5 „         |                | S.D. 111 | Holstein                  | Altona       | 2 Tage hier. Fang 700 Nord.                                                              |
| 16  | 63 „ 15,3 „          | 21 „ 3 „           |                | P.G. 387 | Fugo Homann               | Geestemünde  | 3 Tage hier. Fang 1000 Nord.                                                             |
| 17  | 63 „ 20,4 „          | 21 „ 12 „          |                | P.G. 361 | Jupiter                   | Geestemünde  | 7 Tage hier. Fang 1300 Nord.                                                             |
| 18  | 63 „ 39,5 „          | 21 „ 53,5 „        |                | H.H. 62  | Gal                       | Hamburg      | Auf dem Marfage von Wenden nach<br>Westfahen. Wurde über Fangergebniffe<br>unterrichtet. |

## Der Weg der „Weser“ nach Norden

Der erste Hafen, den „Weser“ nach ruhiger Fahrt über die einsame Nordsee anließ, ist Lervid gewesen. Lervid auf den Schetlands, das uns aus innerlich den Übergang von der Heimat zum nordwestlichen Europa geben sollte.

Nach dem Verlassen Wilhelmshavens mußte das Boot noch fünf Stunden auf der Jade anern. Die Sonne schien. Aber es wollte ihr nicht gelingen, die Küste des letzten Februartages zu bannen.

Es galt, am Hauptkeller das Deck zu erledigen. In regelmäßigen Abständen umfuhrt uns der Westfaher. Auf der Brücke nahm man mit dem Westfaher die nötigen Maßnahmen vor. Und im Hauptraum wurde gearbeitet, wurden die Ergebnisse verglichen. Wurde fertig, wo es nötig war.

Wir „Wabegasse“ — es waren ein Geograph, ein Meteorologe, ein Ornithologe und der in manchen Lebenslagen nicht zu vermeidende Zeitungsmensch — fanden achtet an Deck. Im Wintergarten — auf die Westfaher beauftragt, die Küste von der Wärme des jeweiligen Jod zu trennen. Wände gelbte Bemerkung über erlebte oder noch niemals gemachte Seereise entfaltete den Zählern. Und eines der Themen, deren Fäden nicht abreißen wollten, waren die vermutheten Veränderungen des Schlingens und Stampfens zu unregelmäßigen Positionenveränderungen veranlassen möglichen Körpers.

Draußen auf See lagen wir in der Nähe Lervids. Der erste Dampfer einliefen und hinausgehen. Schwache Rauchwolken zeigten an, daß noch weiter weg Dampfer standen.

Wir warteten — Um 3 Uhr endlich ging „Weser“ unter auf. Wangerogge-Zeichnung lag auf 15 Grad. Der Westfaher über- ab, Gogoland wurde ganz in der Nähe passiert. Dann waren wir allein.

Am dritten Reisetag traten morgens in der Frühe deutlich Konturen aus dem grauen Dunst. Die Schetlands lagen vor uns — um 2 Uhr nachmittags ist der Anker vor Lervid gelassen.

Die Inselgruppe tritt hauptsächlich über den Fisch mit der Außenwelt in Verbindung. Das ist die eine der Tat-

sachen. Zum zweiten ist es mit dem Vorhandensein von Wämen und Strömungen auf ihnen nur mäßig besetzt. Folgt man hinzu, daß die Häuser — wie in fast allen englischen Städten — nach einem Generalstil gebaut und daß sie fast alle grau sind, dann weiß man genug.

Der Eindruck Lervids war nicht gerade überwältigend. Das Monotonie im Gesamten — graues Meer, grauer Himmel, graue Häuser, darüber grauschwarzer Rauch und vom grauen zum braunen in der Schmutz wechselläufige Land — brachte etwas Schwermütigkeit, man möchte sagen Befremdung mit. Auch das Bild der Straßen, die sauber, aber fast ohne jedes belebende Moment waren, tat das Seine. Die einzige Abwechslung war, der an die mandmal stiel zum Meer abfallenden, mandmal flackernden Hüfen brandende See oder den Mäulen und den Kormoranen zuzusehen.

Als wir am nächsten Mittag die Schetlands verließen, hat sich bestimmt niemand zu sehr geträumt. Um einen allgemeinen Eindruck zu bekommen, hatte die Zeit ausgereicht.

Das Einlaufen in die Färöer gab uns ein kleines Erlebnis — und zwar wurde zu den Mythen der vorfindenen Beispiele ein neues geführt, nach dem die deutsche Sprache keineswegs eine der leichtesten ist.

„Weser“ kehrte am Vormittag des 4. März an der Westfaher der Insel Sanda nordwärts, um nach Horsbavn, der Hauptstadt der Inselgruppe, einzulaufen. Auf Gegenfaher kam das deutsche Fischereifahrtboot „Zslands“ langsam an.

Um das nächste voll verstehen zu können, muß gesagt werden, daß der Seiten von Horsbavn und die vorhandenen Molen nicht immer ausreichenden Schutz bietet, daß ferner auf den Färöern wie auch unter Island sich mit erheblicher Schnelligkeit Witterungsumschläge einstellen können und daß drittens ein freundlicher Sturm im Vergehen war.

Also: Der „Zslands“ hat machte den Rumpfdruck: „Protoniere mir wegen Wetterlage nach Westfaher aus zu folgen.“ Das Kommen des Westfahers war uns nicht bekannt gewesen. Da aber der Küstler sich dem Christlichen folgt, entsprach die „Weser“ dem Vorfall.

geachtet worden war. Die Operation wurde an Bord der „Weser“ durchgeführt, der Kranke blieb bis zum Eintreffen in Wilhelmshaven an Bord;

7. der 1. Steuermann des Fischdampfers „Wiesbaden“ wegen atemer Windarmutslähmung. Da Seegang herrschte, wurde in diesem Fall Westfaher angefahren, wo die Operation am selben Abend im katholischen Krankenhaus durchgeführt wurde. Auch dieser Kranke wurde auf der Seimreise mitgenommen.

Am augenfalligsten war die Beobachtung der Anwesenheit eines Fischereifahrtbootes unter Island in dem an festerer Stelle angefahrenen „Weser“ war von einem anderen Dampfer funktentelegraphisch gerufen worden. Die Kranke hatte sich als leichter heraus, so daß der Patient an Bord seines Schiffes bleiben konnte. Da das Fischereifahrtboot doch einmal anwesend war, sagte „Wiesbaden“ ebenfalls das Signal für innere Kranheiten. Der Kranke selbst hatte nicht gewußt, daß „Weser“ von weiter herbeigerufen wurde, da in seinem Befinden nach seiner Ansicht keine Gefahr liegen konnte. Nur weil das Boot zufällig da war, rief man den Arzt. Nach der Untersuchung wurde der Patient sofort übernommen und „Weser“ ging mit äußerster Eile nach Westfaher, wo die Operation schon eine Stunde nach dem Einlaufen durchgeführt war. Darüber, wie es um den Kranken am nächsten Morgen bestellt gewesen wäre, kann keinerlei Zweifel bestehen.

Um auch von einer Tatsache zu berichten, die des Summs nicht entbehrt, sei folgendes erwähnt: Einmal Tages kam ein Rumpfdruck folgenden Inhalts: Der Kranke hat seit 28 Tagen nichts gegessen. Die Nachfrage ergab, daß es nicht 28 Tage, sondern 2 Stunden waren. Als weitere Erklärung des „Falles“ machte der Dampfer: „Der Kranke liegt aus wie der lebhafteste Tod. Er wird von Tag zu Tag dünner. Das ist aber auch kein Wunder, denn alles was er isst, liegt in hohem Bogen wieder heraus, auch wenn sein Seegang ist.“ „Weser“ feuerte den Dampfer an — und der Kranke selbst entpuppte sich als einfache, allerdings bis zur größtmöglichen Ausdehnung vorgetriebene Seefahrt!

Einen noch schärferen „Fall“ kennt die Geschichte des Fischereifahrtbootes. Dieses Mal handelte es sich um einen Ausländer, der das Signal für innere Kranheiten gegeben hatte. Der Arzt des Schiffsbootes mußte zu seinem Erscheinen auf ihm bestehen, daß seine Kunst vergeblich war. Denn es war kein Mitglied der Besatzung, das der ärztlichen Hilfe bedurfte, sondern — der elektrische Groggell des Kapitäns hatte außer Dienst gestellt!

Im weiteren Verlauf der Fischereifahrt wurde durch „Weser“ der Dampfer, der das Weitergehen von Telegrammen in verschiedenen Fällen (u. a. einmal für ein dänischer Boot) Reparaturen an der Z-Stations eines Fischdampfers, ein Fall von Maschinenfaher, die Verletzung eines Fischdampfers mit Straßer, der seinen Vorrat an dieser eben Süßigkeit leim im Seimathafen vergessen hatte, und nicht zuletzt das gemeinam mit den isländischen Fischereifahrtboot „Loro“ durchgeführte Aufsuchen des Fährten „Höbbyörn“ von den Westfaher unter der isländische Küste. Die Werbung hieron ist fernerseitig durch die deutsche Presse gelaufen, wo allerdings am dem Wege über die Telegrammbüros aus dem „Höbbyörn“ ein „Höbbyörn“ geworden war. Überhaupt die Namen! Ein anderes Mal wurde in der Presse „Weser“ dazu verurteilt, in den Färöern mit den dänischen Fischereifahrtbooten „Island“ und „Fah“ zusammenzulegen zu haben. In Wirklichkeit wurden die beiden hypothetischen Fahrzeuge zu einem zusammen, zum „Islands Fah“...

Das „Protoniere“ war der Kern des „Falles“. Auf dem Fährten war unter den Offizieren ein oder Zeitfaher über die Frage entstanden, ob bei dem Objektum „Vorschlagen“ im Deutschen der Affektiv oder der Dativ zu setzen hätte. Man war grammatisch sehr vernünftig, um „Vorschlagen“ auszugehen, bei dem ja meistens der Dativ fast steht, und hatte dann mit Recht bemerkt, daß bei dem „vor“ unangenehmweise beide Möglichkeiten vorhanden sind. Jedenfalls war keine Einigung erzielt worden, und so machte man sich auf die Suche nach dem bekannten Ausweg, den man im „Protoniere“ erfolgreich fand. Späterhin, als die dänischen Offiziere uns den Gergang erzählten, hat das Ereignis zum allgemeinen Schaden den entsprechenden Muth gegeben.

„Weser“ hat dem „Islands Fah“ gefolgt. Anstatt in den Fährten-Fährten einzulaufen, ging es an der anderen Seite der Hauptinsel Strömung entlang in den Fährten-Fährten hinein. Freundliche Häuser — einzeln oder zu kleinen Dörfern zusammengefaßt — grüßten von beiden Ufern herüber. Was dem Ganzen etwas Besonderes gab, war, daß sie nicht in eins wie das andere ausschauten. Die Farbe kam mehr zur Geltung. So kann nicht sagen, ob das der Grund ist oder ob sich die vielleicht etwas anders geformten Berge haben: Der Eindruck, der sich während des ganzen Aufenthalts in den Färöern breit, lag bedeutend höher als den, der Lervid uns zu vermitteln vermochte.

Als wir die Einmündung des Raags-Fährtes erreichten, der fährten der Fährten des gleichnamigen Ströms zeigt, lagte uns auf einmal die lange Fährten des Meeres, die sich durch seine Stürme mehr gekümmert, in die Gänge dränge. „Weser“ begann zu tanzen, daß achtern die See über die Reeling lief. Es waren nur Minuten — aber es war der Vorgeschmack dessen, was uns vor Island erwartete...

Unter Westfaher an darf man sich nicht zu viel versprechen. Eine größere Gruppe von Freunden und Bekannten lagte uns auf einmal die lange Fährten des Meeres, die sich durch seine Stürme mehr gekümmert, in die Gänge dränge. „Weser“ begann zu tanzen, daß achtern die See über die Reeling lief. Es waren nur Minuten — aber es war der Vorgeschmack dessen, was uns vor Island erwartete...







# Unterhaltung und Wissen

Nummer 145 / Dienstag, 31. Mai 1932

## Unterhaltungsteil der „Nachrichten für Stadt und Land“

### „Gut gemacht, ihr biden Schiffe!“ Heimkehr der Hochseeflotte aus der Stageratsschlacht

Von Oskar Kraetz

Wer den Simeisfahrtstag am 1. Juni 1916 in Wilhelmshaven miterlebt — wer gesehen hat, wie unsere Flotte in den Hafen einlief und um Mitternacht die Überlebenden der „Sühne“ mit braunem Gefang durch die dunklen Straßen marschierten, dem sind die Eindrücke dieses Tages unversehrlich geblieben.

Es war kurz nach Mittag. Das prachtvolle Sommerweier hatte viele nach draußen gelockt zu einem Spaziergang, der die Einwohner des Gefangens während des Krieges kaum weiter als bis zum Hafen führte. Man war ohne jede Mütze, man trug nicht einmal, wo die Flotte sich aufhielt, denn im letzten Jahr hatte man es sich abgewöhnt, danach zu fragen, weil das von Kriegsbeginn an erhoffte Treffen mit den Engländern doch nicht mehr zu erwarten stand.

Da — in der Menge, die sich friedlich durch die Hauptstraße bewegte, ein leichtes Stöhnen... Man sieht genauer hin und vernahm es noch gar nicht zu glauben — alles drängte heran, hielt stumm am Bordstein und läßt den Trupp vorbeiziehen: gefangene englische Matrosen, von deutschen Marineoldaten mit aufgefängtem Seitengewehr geleitet. Ein zweiter Trupp, danach ein dritter, ein vierter, immer mehr. Viele der Engländer ohne Kopfbedeckung, einige sogar barfuß und nur notdürftig mit Hose und Hemd bekleidet... Schiffbrüchige?

Kein Zweifel, in der Nordsee hatte ein Gefecht stattgefunden, aber war es mehr als ein Gefecht zwischen auslässenden Kreuzern gewesen, wie das häufig vorkam? — Dagegen sprach doch die große Zahl der Gefangenen, die alle verschiedene Namen an den Wästenbändern trugen, von großen Schlachtschiffen und Zerstörern, von Kreuzern und Torpedobooten.

Wichtigsten laufen Lazarettwagen vorbei, in Richtung Hafen... Alle starren ihnen nach, und dann beginnt man zu ahnen, daß etwas Großes geschehen sein muß, daß vielleicht die Schlacht geschlagen war, auf die man zwei Jahre vergeblich gewartet hatte. Aufregung und Spannung überall, ein Geräusch jagt das andere, und während die ganze Einwohnerschaft sich auf den Weg zum Hafen macht, eilen die ersten Ordnungsmänner vor. Man fragt, aber sie schweigen, sie dürfen nichts sagen. Die Spannung wächst ins Ungeheure.

In langen Reihen laufen sie jadauwärts, die Panzerkreuzer und Linienfahrer, die kleinen Kreuzer und die Torpedobooten — ein Bild wie im Frieden, oft gesehen und stolz bewundert. Aber wie sie auf der See zu Unter gehen, die grauen Stahlkolosse, da sieht man doch, daß etwas an diesem grandiosen Bild anders ist als sonst:

Sie sind ausgeschwärtzte Gefährte, gefesselte Zerkale und zerbrochene Maschinen, dort klaffende Runden im Rumpf, von eingestiegenen Granaten aufgerissen. Überall unversehrbare Spuren eines Gefechts. Kaum ein Schiff, das nicht eine Beschädigung aufweist, dessen Gefährte nicht schwarz sind vom Feuern, und dessen Deck seine Wunden trägt. Ein heiser und erregter Kampf muß es gewesen sein, das sieht man am „Zerstörer“, der brühen mit Mieselnadlern an der Nordwand ankert, während die Netztafel an Rehen außenborde hängt. „Marliner“ hat einen Schuß durch den Vorrat, die „Wilau“, der schnellste kleine Kreuzer der Flotte, einen 30,5-Zm.-Zerstörer, der durch den vorderen Schornstein in den Seitzraum drang. Boote mit Überlebenden pulsen zur Einfahrt hinüber und passieren gerade ein Torpedoboot, das keinen Großmaß mehr hat und mit schwerer Schlagseite liegt.

### Der witzige Gelehrte

Von

Dr. Heinrich Niebel

Erfundene Witz können gewiß ihren Reiz haben, größer aber ist der der nichterfundenen. Sie wachsen unmittelbar aus dem Leben, aus der Situation, aus der Daseinsbeziehung der witzig veranlagten Persönlichkeit, die der Witzigkeit, dem Witzepart, gern mit einem schlagfertigen Ausfall zu Leibe rückt und es erlangt. Das Vergnügen an einem solchen Witz ist jedoch meist durchaus nicht vorwiegend, und oft überhaupt nicht, Schadenfreude, obwohl naturgemäß in der Regel einer die Kosten zu tragen hat. Es ist vielmehr — bei dem Urheber sowohl wie bei den Hörern, oft auch bei dem Betroffenen selber — zunächst die Freude an dem fesselnden, freien Spiel dessen, was in uns denkt und das Unversehrbare zur komischen Einheit verbindet. Hier einige solcher echten, historisch beglaubigten Witz:

#### Ein doppelstimmiges Kompliment

Zu dem Hallenser Orientalisten Wilhelm Geelenius, der einige gute Worte über die hebräische Sprache geschrieben hat, kam einst ein Student, um ihn um Honorarersatz zu bitten. Geelenius lehnte ab. Da bat der Besucher, ihm wenigstens die Hälfte zu erlassen.

„Herr!“ brauste Geelenius auf. „Wollen Sie mit mir handeln? Wofür halten Sie mich eigentlich?“

„Für den größten Gelehrten unserer Zeit“, entgegnete der Student.

„Herr!“ fuhr Geelenius zunächst abermals auf, mußte dann aber über den Doppelsinn der Antwort schallend lachen und bewilligte den Honorarersatz.

#### Die Verichtigung

Als Theodor Mommsen im Jahre 1848 Redakteur an der „Schleswig-Holsteinischen Zeitung“ in Rendsburg war, brachte er eines Tages in seinem Blatt die Nachricht, daß ein bekannter dänischer Matrosen sich erhängt habe.

Es war eine Falschmeldung. Der angelische Hängende erschien denn auch gleich am nächsten Tage auf der Redaktion und machte Straß.

Mommsen hörte ihn ruhig an und sagte, nachdem jener sich endlich ausgesprochen hatte: „Ich werde morgen die Verichtigung bringen. Ihr frägliches Schimpfen habe die Redaktion davon überzeugt, daß Sie sich noch nicht erhängt haben.“

In rascher Fahrt gleitet ein U-Boot heran, das von einer Fernfahrt zurückkehrt. Auf der Brücke steht ein Signalgast die Winkflaggen empor. Alles schaut hin, liest mit, was der „Kleine“ zu melden hat. Wer es ablesen kann, sagt es laut, so daß die Nebenstehenden es hören: „Gut gemacht, ihr biden Schiffe!“ lautet der Winkspruch.

Das ist die Anerkennung der Männer von der U-Boots-Waffe, die bisher fast allein den „Krieg der Kapitäne“ gegen Britannien führten und nun voller Stolz sind auf die Leistungen ihrer Kameraden von den „biden“ Schiffen... Das Wunderwerk laufen die Schiffe in den Hafen ein; nun kann auch die Menge am Ufer sehen, welches Schlachtgewitter über unsere Flotte niedergelassen ist.

Immer neue Schiffe kommen, dann rollen Bahnen vorüber mit Toten, die eine Kriegsflagge zudeckt. Ergreifen schauen alle. Allmählich scheidet die Nacht, durch das Feuer der Flotte nach erbittertem Ringen draußen am Stagerat die „grand fleet“ schwer geschlagen hat. Doch der Jubel über den Sieg, auf den man so lange gehofft hat, wird noch zurückgehalten durch das Gefühl der Wehmut, das so manchen besleicht. Ein natürliches Empfinden bei den Wilhelmshavenern, die dem Schauspiel der gewaltigen Schlacht verhältnismäßig nahe wohnen und die Verluste an Menschenleben zum Teil vor Augen sehen. Manche herzerregende Szene spielt sich am Hafen ab. Frauen weinen um ihre Männer, von denen sie nicht wissen, ob sie lebend zurückkehren werden. Väter und Mütter fluchen und bangen um ihre Söhne, die mit hinausgezogen sind; Kinder stürzen vor Angst, daß der Vater nicht heimkehren könnte. Erst, als man erfährt, daß die Verluste bei weitem nicht so schwer sind, wie die Gerüchte in der Stadt es wissen wollten, bricht allgemein die Freude über den herrlichen Seesieg hervor.

In diesem Abend gehen die wenigsten zur Ruhe, niemand kann nach den Aufregungen und Erlebnissen des Tages Schlaf finden. Bis spät in die Nacht hinein sitzt man wach, erzählt und murmelt, wie die Schlacht wohl verlaufen sein mag? Als dann gegen Mitternacht plötzlich die Straßen von brausendem Gesang überhallen, füllt alles an die Fenster, reißt sie auf und schaut hinaus. Da ziehen die tapferen Überlebenden des Panzerkreuzers „Sühne“ vorbei, der in der Hölle vor dem Stagerat verlorengelangen ist. Niemand von denen, die es gehört haben, wird vergessen, mit welcher Begeisterung die heldenmütige Besatzung immer wieder das Lied von Viktors wilder verbogener Jagd anstimmte. Der rauhe Sang klang wie Sturmestraufen durch die nachdunkelnden Straßen.

Erst am nächsten Morgen bringen Extrablätter den amtlichen Bericht.

Unsere Hochseeflotte ist am 31. Mai bei nach Norden gerichteten Unternehmungen auf uns erheblich überlegene Hauptteile der englischen Kampfeskraft getroffen. Am Nachmittag entwickelten sich zwischen Stagerat und Horns-Weiß eine Reihe schwerer, für uns erfolgreicher Kämpfe, die auch während der ganzen folgenden Nacht andauerten. Durch mehrere unserer Schiffe sind Teile der Besatzungen untergegangener englischer Schiffe aufgelistet.

Am Abend veranstaltete die Einwohnerschaft vor dem Rathaus eine Siegesfeier, die durch Abfeuern des „Niederländischen Dankegeistes“ einen erhebenden Abschluß fand. — Heute erzählen der Ehrenfriedhof mit seinen Denkmälern und die Marine-Gedächtnis-Kirche von jenen Helden, die in der Stageratsschlacht für uns ihr Leben ließen.

### Sonderbare Dialektik

Der durch seine großen Einnahmen im Laufe der Zeit sehr wohlhabend gewordene Heidelberger Jurist Zacharia war von einer geradezu lächerlichen Sparsamkeit.

Einst kamen einige Damen zu ihm, um ihn um eine Unterweisung für eine Kleinunternehmensverwaltung anzugehen. Er weigerte sich, etwas zu geben.

„Aber Herr Geheimrat“, sagte eine der Damen, „Ihr Sohn, der Professor, hat auch schon fünf Taler beigeleert.“

„Ja“, antwortete Zacharia, „mein Sohn hat auch einen reichen Vater zu beerben. Ich aber bin auf mich allein angewiesen.“

#### Ein Reil auf einen groben Klob

Der Leipziger Rechtslehrer Christian Rau war durch seine Grobheit bekannt, mit der er sich allerdings manchmal eine Abschwiche holte. In einer Gesellschaft wurde er einst umgeben über den sich verzögernden Beginn des Essens. Er setzte sich deshalb schließlich allein zu Tisch, lehnte sich mit dem Oberkörper über die Tafel und rief, als immer noch nicht angefangen wurde: „Na, wird denn hier bald losgebrochen?“

„Ja, gleich“, erwiderte eine witzige Dame, „der Flegel liegt schon auf dem Tisch.“

#### Praktischer Vorschlag

Der Mathematiker Jacobi geriet einst mit seinem Kollegen und Freund Steiner in so heftigen Streit, daß dieser ihm am nächsten Tag eine Forderung auf Pistolen sandte.

Jacobi schrieb ihm darauf: „Wenn du des Lebens überdrüssig bist, so laufe dir eine Pistole und schieße dir selbst eine Kugel in den Kopf. Mich fällt dir dazu nicht nötig.“ Damit war die Sache für ihn erledigt.

#### Angemessener Titel

Der Heidelberger Chirurg Celsus hatte eine große Praxis und großes Einkommen; er erhielt allerlei Ehrungen und Orden und pflegte einen sehr vornehmen Lebensstil zu kultivieren. Er hielt sich sogar, was seinerzeit Aufsehen machte, eine eigene Equipage.

Als er eines Tages in ihr, stolz zurückgelehnt, langsam durch die Hauptstraße fuhr, trat ein Kollege, tief grüßend, an ihn heran, verbeugte sich und sagte zu Celsus, der hatte halten lassen: „Ich habe mir erlaubt, Ew. Majestät einen Patienten zu empfehlen.“

### Fahrt am Baitalsee

Von

Wilhelm Morfice, Oldenburg

Bei einer Autofahrt, die ich kürzlich von Rastade aus nach Düsseldorf machte, sah ich den Dümmersee in der Mittagsstunde blitzen, und Erinnerungen an die Fahrt im sibirischen Eypreß am Baitalsee entlang wurden in mir wach.

Damals, als der Eypreß sich diesem großen Binnensee näherte, war das Wetter nicht eben günstig. Es wehte eine scharfe Brise, und dazu schneite es. So bestand für mich die Befürchtung, daß ich auf dem für mich interessantesten Teil meiner Reise keinen Ausblick auf die Landschaft haben würde.

Das Wetter besserte sich jedoch. Als der Zug gegen Mittag das Ufer des Baitalsees erreichte, schneite es nicht mehr, und nun bot sich dem Auge während der vielstündigen Fahrt längs des Sees von 11.30 bis 18 Uhr eine ununterbrochene Kette der prächtigsten Landschaftsbilder dar. Zeitweise glaubte man sich an einer Meeresküste zu befinden. Man sah nur Wasser. Herrliche Wellengebügel stiegen am Horizont auf. In der Ferne standen die Berge scharf und deutlich gegen den Himmel. Schluchten und Täler — verschnitten Wälder und Felder.

Stetig fiel das fessliche Ufer ab. An der Landseite flogen die Berge oft jäh empor. Nur der Weg der Eisenbahn ist in das Gebirgsmassiv geschlagen; er macht solche Windungen, daß die kommende wie die durchfahrene Strecke vom Fenster aus übersehen werden. Es ging über kleinere und größere Brücken, durch mehr oder minder lange Tunnel — es sind insgesamt über vierzig, auch durch kurze Strecken Wald. Dann plötzlich unter uns wieder das Wasser. Die Station Zangon ist die südlichste Stelle des Sees; von dort wendet die Bahn, dem Ufer folgend, sich nach Nordwesten.

Der Tag ging zur Neige. Die Abendsonne verklärte die großartige Landschaft. Unendliche Farbentöne spielten in der Luft, auf Wasser, Gebirge, Wald und Feldern. Eine Weile noch lag die Sonne auf den beschneiten Gipfen der Berge. Dann kam die Dunkelheit. Das Ufer des Sees wich zurück; der Zug donnerte zwischen Tannen- und Birkenwäldern dahin.

Der Baitalsee, einer der größten Binnenseen der Erde, ist 640 Kilometer lang und zwischen 30 und 90 Kilometer breit. Er ist stellenweise über 1500 Meter tief. Die Temperatur übersteigt selbst im Sommer nicht vier Grad.

### Hohe Preise für Meißener Porzellan

Meißener Porzellan, das in letzter Zeit auf dem auswärtigen Markt etwas vernachlässigt war, hat bei der jüngsten Versteigerung von Putz und Emporen in London bedeutende Preise erzielt, die darauf schließen lassen, daß sich das Interesse der Sammler des Meißener Porzellans wieder zuwenden. 120 Stück brachten gegen 130.000 Mark. Am höchsten bewertet wurden die Arbeiten der Kaiserzeit. Eine Krönchengruppe, die August den Starken und die Gräfin Stoll darstellt, brachte es auf 567 Pfund, also etwa 8000 Mark. Eine andere Krönchen-Gruppe, eine in einem hohen Lehnstuhl sitzende Dame, der ein intimer Botschafter die Hand küßt, stieg auf 388 Pfund. Eine Gruppe, bei der eine sitzende Dame eine Tafel Schokolade von einem Keger entgegennimmt, wurde für 325 Pfund zugeschlagen. Eine „Kamin-Garnitur“, aus einer Uhr in Trommelform mit einer Gruppe von zwei Liebespaaren und einem Sarcin sowie einem Paar Leuchter bestehend, brachte es auf 504 Pfund.

### Gelinder Zweifel

Die Schweizer des bekannten Theologen Neander war ein gar schlagfertiges und geistvolles Persönlich. Eines Tages machte ein Kollege ihres Bruders über Hamburg, wo sie ihre Jugend verbracht hatte, eine abfällige Bemerkung. Da rief sie zornig: „Was wissen Sie denn von Hamburg?“

„Ich bin dort geboren und erzogen“, antwortete der Angeordnete.

„Gehoren, das mag sein“, entgegnete sie, „erzogen — das glaube ich nicht.“

#### Das Kirchenlicht

Als feinerzeit in Heidelberg in der Kirche die Gasbeleuchtung eingeführt werden sollte, widerlegte sich dem nachdrücklich der Professor der Theologie Wilhelm Gaf.

In einer Heidelberger Zeitung veröffentlichte darauf ein satirisch angelegtes nicht unbegabter Anonymus die Zeilen:

Gaf will Gas in der Kirche nicht.

Ei freilich! Gas ist kein Kirchenlicht.

#### „Händelsfähigkeit“

Der Historiker Gerblinus schätzte unter den Dichtern Shakespeare, unter den Wissenschaftlern den Astronomen, unter diesen Gegenstand geriet er mit seinem Freunde David Friedrich Strauß eines Tages in eine Auseinandersetzung, da er Strauß, der Mozart über alle anderen Komponisten stellte, nicht zu seiner Ansicht bekehren konnte.

Als nun Gerblinus sich immer mehr erregte, schloß Strauß die Unterhaltung mit den Worten: „Gef, Gerblinus, du bist ja händelsfähig!“

#### Eigenartiger Pleonasmus

Dem Hallenser Philologen Gotfried Bernhardt waren Zwillinge geboren worden.

Der herbeigekommene Hausarzt fragte ihn beim Eintreten eilig: „Na, wie sieht die Sache?“

„Pleonasmus, lieber Freund!“ entgegnete Bernhardt.

Ein See, der sich hebt und senkt

Die Fischer des Garba-Sees haben eine eigenartige Beobachtung gemacht: sie bemerken, daß der sonst fast völlig gleichmäßige Wasserpiegel, begleitet von Strömungsänderungen, um einige Zentimeter hoch und dann wieder bis zu einem halben Meter anstieg. Ebenso rasch setzte der Abfluß ein, der den Wasserstand unter das gewöhnliche Niveau brachte.



